Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 12. Dienstag den 16. Januar 1900. XVIII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Am Freitag soll im Reichstage die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Zur Schiffsbeschlagnahme durch die Engländer meldet die „Post" offiziös: England wird allem Anscheine nach die Forderung der Entschädigung für die Beschlagnahme der deutschen Dampfer bewilligen. Im übrigen ist es unrecht, das englische Kabinet als den deutschen Forderungen feindlich zu bezeichnen. Im Gegentheil ist der englische Premierminister Salisbury von Anfang an bemüht gewesen, Deutschland gegenüber einen recht versöhnlichen Ton anzuschlagen. Die Verzögerung der ersten Verhandlungen erklärt sich zum Theil daraus, daß dieselben mehrere Instanzen zu passiren haben, zum Theil auch daraus, daß nicht das englische Auswärtige Amt, sondern die englische Admiralität die Beschlagnahme verfügt hatte. Es ist zu hoffen, daß der bisherige versöhnliche Gang der Verhandlungen auch weiterhin anhält. — Die Interpellation im Reichstage über die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer geht aus von dem nationalliberalen Abg. Möller-Duisburg und wird von sämmtlichen Fraktionen unterschrieben werden. — Die „Münchener Allgemeine Zeitung" meldet: Die deutsche Regierung habe noch einmal in sehr energischem Tone die Freigabe des „Bundesraths" verlangt und darauf hingewiesen, daß jeder Tag der weiteren Verzögerung die Entschädigungssumme erhöhen werde. — Wie der Londoner „Standard" berichtet, wird die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Besprechung und zum Abschluß einer internationalen Seerechts-Konvention erwogen. Die Regierungen mehrere Mächte treffen bereits die nothwendigen Vorbereitungen. Der deutsche Kaiser sei der eigentliche Urheber der Idee. (Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.) — Die Beschlagnahme des „Herzogs" wird auch in der belgischen Kammer den Gegenstand einer Interpellation bilden. — Nach einer Newyorker Meldung hat die englische Regierung das auf einem amerikanischen Schiffe beschlagnahmte Mehl entgegen anderweitigen Nachrichten bis jetzt noch nicht freigegeben, da sie an dem Standpunkt festhält, daß Mehl zwar im allgemeinen keine Kriegskontrebande bilde, aber dann doch als solche zu erachten sei, wenn es zur Versorgung des feindlichen Heeres dienen solle. Infolge dessen sind die Verhandlungen zwischen Washington und London noch nicht abgeschlossen.

Eine betrübende Erscheinung ist es, daß unter den Abtheilungen des Rothen Kreuzes, die auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz sich begeben, eine gewisse Eifersüchtelei zu Tage getreten ist. Betrübender noch für uns ist es, daß es gerade ein Deutscher ist, der sich nicht soweit beherrschen konnte, gerade im gegenwärtigen Augenblicke absprechende Urtheile über eine ausländische Sanitätsexpedition zu fällen. Oberstabsarzt Dr. Pannwitz hat es für angebracht gehalten, gegen eine von dem Dampfer „Herzog" eingeschiffte belgische Sanitätskolonne sich abfällig zu äußern und dabei von einer „fragwürdigen Zusammensetzung" durch ein Antwerpener Privatkomité, „ungenügende Legitimation" u. s. w. zu reden. Herr Dr. Pannwitz hätte besser daran gethan, zu schweigen. Ganz abgesehen davon, daß auch die Thätigkeit privater Hilfskomitès nur erwünscht sein kann, hat Dr. Pannwitz Vorwürfe erhoben, ohne auch nur im geringsten orientirt zu sein. Die Hilfsexpedition ist nämlich, wie aus einem an die englische Regierung von Brüssel aus gerichteten Protest hervorgeht, von den Antwerpener Komitee dem Brüsseler allgemeinen Komitee unterstellt worden. Damit aber ist das betreffende Komitee ordnungsmäßig an die Genfer Konvention angeschlossen, also unserm Verein vom Rothen Kreuz vollständig gleichgestellt und schließlich sind die Theilnehmer an der Expedition offenbar vollkommen den Bestimmungen der Genfer Konvention entsprechend ausgebildet und ausgerüstet. Dr. Pannwitz hat also augenscheinlich sehr unrecht seine „Freude" darüber ausgedrückt, daß jene Abtheilung nicht in Lourenzo Marquez durch die Beschlagnahme des Dampfers „Herzog" zur Ausschiffung gelangen konnte. Hoffentlich bleibt uns für die Zukunft das beschämende Schauspiel erspart, daß aus kleinlichen persönlichen Gründen ein Deutscher seine Freude über die Beschlagnahme eines deutschen Dampfers äußert.

Offiziös wird mitgetheilt: Auf Grund zuverlässiger Informationen wird aus Newyork gemeldet, daß die Aeußerungen des Staatssekretärs Staatsministers Grafen v. Bülow beim Stapellauf des „Deutschland" in Stettin über die Bestimmung des Schiffes, die Freundschaft und den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Reich zu fördern, in den amerikanischen Regierungskreisen einen sehr angenehmen Eindruck hervorgerufen haben.

In der österreichischen Delegation beantwortete am Sonnabend der Minister des Aeußern Graf Goluchowski die Interpellation betreffend die Ausweisungen aus Deutschland und erklärte, von Massenausweisungen könne keine Rede sein, was er ziffermäßig nachwies. Man könne nicht davon reden, daß das Ministerium des Auswärtigen sich seiner Staatsangehörigen nicht annehme. Ebenso wenig könne von Mangel an Entgegenkommen seitens der deutschen Behörden gesprochen werden.

Gegen den Enkel des italienischen Staatsmannes Minghetti, der Civilbeamter im italienischen Kriegsministerium ist, wurde eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wegen verdächtiger Beziehungen zu einem Militär-Attaché der französischen Botschaft.

Die Pforte hat den Rest der für 1899 fälligen Rate der russischen Kriegsentschädigung gezahlt.

Aus Anlaß der russischen Neujahrsfeier fand am Sonnabend im Winterpalais in Petersburg eine feierliche Gratulationscour vor dem Kaiser und der Kaiserin statt, an welcher das gesammte diplomatische Korps theilnahm. — Das Journal de St. Pétersburg" sagt in einem Artikel zur Jahrhundertwende, ganz Europa sei überzeugt, daß die kommenden Zeiten eine Epoche des Friedens sein müssen, in welcher die Völker ihre Sorgen den großen Werken der Zivilisation widmen können. Das Blatt erinnert an die Pariser Weltausstellung, die ein gutes Vorzeichen für den Beginn der neuen Periode sei. Man müsse hoffen, daß das zwanzigste Jahrhundert als das Jahrhundert des anbrechenden Triumphes der Gerechtigkeit und des Friedens dastehen werde.

Eine offiziöse Petersburger Zuschrift der Wiener „Politischen Korrespondenz" tritt den Vermuthungen entgegen, welche die Entsendung einer russischen Truppenabtheilung nach Kuschk mit der gegenwärtigen Lage Englands in Zusammenhang bringen und darin einen Vorläufer weiterer Aktionen Rußlands in Zentralasien erblicken. Denn ein Abschwenken des wohlerwogenen und konsequenten russischen Systems durch Ausnutzung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands wäre unklug, indem die freundliche Gesinnung, welche die Zurückhaltung Rußlands in London erregen muß, für die russischen Interessen werthvoller sei, als es die durch eine rasche Ausbeutung des südafrikanischen Konfliktes erzielbaren Erfolge wären.

Die Petersburger Reichsbank setzte den Diskont für Dreimonats-Wechsel auf 6 Prozent und für Werthpapiere auf 6½ bis 7 Prozent fest.

Nach einer Warschauer Meldung dauern die Arretirungen verdächtiger Polen fort. So wurden 28 Gymnasial- und Hochschüler während einer geheimen Zusammenkunft verhaftet. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher über 70.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte Sonnabend Vormittag mit dem Staatssekretär Grafen Bülow und nahm Nachmittags im weißen Saale die Vorstellung der im Frühjahr aus dem Kadettenkorps ausscheidenden Kadetten entgegen.

— Sonnabend Nachmittag machte Se. Majestät der Kaiser dem russischen Bot-

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich wollte, ich hätte mich getödtet, ehe ich hierherkam!" brach Christine los.

„Wolltet lieber, Ihr hättet Eure Zeitungen klüger angebracht," erwiderte der Kanzler trocken. „Ihr kennt den König nicht, oder habt es vielmehr vergessen, wie er geartet ist. Zu mir mußtet Ihr kommen, Freifrau von Ulmenried, wenn ihr das schöne Geschäft des Denunzirens schon einmal übernehmen wolltet. Ich konnte anders vorgehen, als der König mir jetzt erlauben wird — er wird und muß nach dem Wortlaut des überbrachten Schreibens handeln und nicht nach der gegentheiligen, abenteuerlichen Geschichte, die Ihr ihm erzählt. Außerdem — bringt Ihr uns Beweise? Natürlich nicht — — ich dachte es mir gleich! Und wenn wir Euch morgen von dannen lassen, so ist dies eine Gnade des Königs, die — Ihr nur den vergangenen Tagen zu danken habt; eine andere als Ihr wäre einfach in schwedischer Gefangenschaft zurückgeblieben und die geforderte Erklärung Eurer unglaublichen Mär hätte Kursachsen sehr befriedigend ertheilt, seid dessen sicher! Ihr habt viel von Eurer früheren diplomatischen Begabung verlernt, Freifrau von Ulmenried, denn wolltet Ihr den Anschluß Eures jetzigen Vaterlandes an Schweden erreichen und erzwingen, so mußtet Ihr Tilly Eure Legende erzählen, nur mit der Varaition, daß Kursachsen allen Ernstes mit uns ein Bündniß sucht. So hättet Ihr dem Könige gedient, ohne daß er's wußte, mit welch' schnöden Mitteln. Und nun, gehabt Euch wohl, schöne Frau, und dankt Gott, daß Eure Unüberlegenheit Euch vor einer unschönen That und deren schlimmsten Folgen bewahrt hat!"

Und Christine war allein — allein mit sich und dem brausenden, wilden wahnsinnigen Strom ihrer Gedanken. Was hatte der Kanzler ihr gesagt? Sie wiederholte sich seine Worte und die des Königs und dabei ward es ihr immer wirrer und wirrer zu Sinnen. Verzweiflungsvoll sagte sie sich, daß sie ihre „Mission" verfehlt habe, dem Helden ihrer Träume einen Dienst zu leisten, für dessen Dankeswort aus seinem Munde sie Jahre ihres Lebens freudig dahingegeben hätte. Wie konnte sie wieder gut machen, was sie heut verfehlt? Und das nimmer in ihr schlummernde Verlangen, für den König, ihr Ideal, eine große That zu thun, wuchs in ihrem Herzen riesengroß empor und steigerte sich heut, wo ihre Nerven überreizt und ihre Pulse im Fieber körperlicher Ueberanstrengung schlugen, zu krankhafter Höhe. Sie konnte, sie durfte nicht zulassen, daß der König von Schweden verrathen und hintergangen wurde, wie sie es in ihrer Exaltation nannte, denn was ihr andern gegenüber als erlaubte Kriegslist, zu welcher die nackte Nothwendigkeit zwang, erschienen wäre, das galt ihr dem gegenüber, von dem sie nun wußte, daß er sie nicht vergessen, daß er sein Kind mit ihrem Namen genannt, als ein Verrath, den in alle Welt hinauszuschreien sie für ihre Pflicht hielt. Denn die mehr als zehnjährige Trennung hatte ihre Gefühle nicht geklärt und kühler gemacht — o nein! Unter der Maske äußerlicher Unnahbarkeit hatte sie sich einer Schwärmerei hingegeben, welche bis zur Ueberspanntheit wuchs, hatte sie einen Kultus ihrer verlorenen Jugendliebe errichtet, der sie erst des Freiherrn von Ulmenried Werbung ohne Bewußtsein des von ihr dadurch an demselben begangenen Unrechtes annehmen ließ, und sie, die sie sich nicht als Sünderin, sondern als Opfer fühlte, bis hierher in das Lager Gustav Adolfs geführt. Heut giebt es wohl kaum noch solche Naturen, und wenn es auch wirklich noch welche giebt, bei denen die Jahre nicht lindern, sondern die einmal empfangene Wunde immer schmerzlicher machen, so sind doch Charaktere, wie der der Freifrau von Ulmenried, außergewöhnlich wie die Zeit, in welcher sie lebte, litt — und fehlte. Und hätte Franz Albrecht von Ulmenried ihr mit seiner ruhigen, liebevollen Zuneigung auch nur einen Schimmer von Liebe eingeflößt, so wäre alles anders gekommen, aber sie blendete ihre Augen gegen seine Vorzüge — sie wollte nur ihrem Idol leben und wirken und rücksichtslos benutzte sie als Boden dazu, was ihr geeignet schien. Und sie fand keine Ruhe in ihrem einsamen Zelte. Die Hände ringend schritt sie in dem engen Raume unablässig auf und nieder, bis die Vorboten der Morgendämmerung sich schon durch die Ritzen des Zelttuches stahlen und einen geisterhaften Schein auf ihre blassen Wangen warfen. Da kam ihr plötzlich ein Gedanke — „Tilly"! Hatte Oxenstjerna sie darauf leiten wollen? Hatte er ihr sagen wollen, welchen Weg sie noch betreten konnte, um dem Könige den ersehnten Dienst zu leisten? Wäre Christine unbefangen dem Kanzler gegenüber gewesen, so hätte sie sich vermöge ihrer besseren Einsicht sagen müssen, daß derselbe klug, aber nicht arglistig war, daß ihm sicher nichts ferner lag, als sie auf eine Bahn zu drängen mit einigen unabsichtlich scheinenden Worten, die auf einen fruchtbaren Boden fielen und sie zu einer That zu verleiten, welche Blutschuld und ewige Reue auf ihre Seele laden sollte. Aber Christine war verblendet und sie deutete des Kanzlers Worte in ihrem Sinne. Ihr war's nach ihren Begriffen klar, was er gewollt und was Oxenstjerna wollte, das war ja am Ende auch des Königs Wille. So legte sie sich's zurecht und ging auch gleich an die Ausführung der verwegenen Idee, die ihr fieberndes Hirn in fliegender Eile ausarbritete. Ein elendes Oellämpchen gab ihrem Zelte ein schwaches Licht, und beim Schein desselben zog sie aus dem Ledertäschchen aus ihrer Brust den Bogen Papier hervor, der dem Schreiben, das sie dem König zu übergeben hatte, als Hülle gedient, und aus ihrem Reisesack, den man ihr in das Zelt geschafft, langte sie eine Büchse mit geschnittenen Gänsefedern und eine sorgsam zugeschraubte silberne Tintendose hervor. Es waren nur wenige Zeilen, welche sie auf ihren Knieen auf das Papier warf, welches dreifach gebrochen war. Sie schrieb auf den ersten Theil desselben, den sie zu diesem Behufe auseinanderfaltete, und als sie geendet hatte und das Blatt nun völlig auseinanderlegte, gewahrte sie, was der untere, umbrochene Theil ihr bisher verhüllt, den vollen Namenszug ihres Gatten: Franz Albrecht, Freiherr von Ulmenried, der in der Mitte des Blattes von seiner Hand geschrieben stand. Sie entsann sich, wie derselbe, als sie ihn vor wenig Tagen um den politischen Stand der Dinge befragt, seinen Namen auf dieses Blatt geworfen, wie man leicht zu thun pflegt, wenn die Gedanken von anderem occupirt sind und die Feder müßig vor uns liegt, und schon wollte sie das Blatt mit dem Namen darauf abreißen, als sie sich plötzlich eines anderen besann.

„Desto besser," sagte sie laut. „Mag er's denn mit seinem Namen vertreten."

schafter Grafen von der Osten-Sacken (aus Anlaß des russischen Neujahrsfestes einen Glückwunschbesuch. Später empfing der Kaiser den österreichisch-ungarischen Militärattaché zur Entgegennahme des Schematismus der österreichisch-ungarischen Armee für das Jahr 1900.

— Das Staatsministerium trat am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

— Staattssekretär von Podbielski erhielt das Großkreuz des würtembergischen Friedrichsordens.

— Die Nachricht von dem bevorstehenden Ausscheiden des Unterstaatssekretärs im Reichs-Schatzamt Aschenborn aus dem Dienst wird offiziös dementirt.

— Eine allgemeine Amnestie wird nach der „Augsb. Postztg." der Prinz-Regent von Bayern zu seinem Geburtstage am 12. März erlassen.

— Aus der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift über die Entwickelung von Deutsch-Ostafrika im Jahre 1898/99 entnehmen wir folgende Daten: Die vorgenommenen Zählungen und amtlichen Schätzungen haben eine Einwohnerzahl von reichlich sechs Millionen ergeben, also eine bei weitem höhere Zahl, als bisher für Deutsch-Ostafrika angenommen wurde. Der Bezirk Ujiji (am Tanganyikasee) ist mit drei Millionen der bevölkertste, dann folgt Tabora mit 500 000 Einwohnern. Die europäische Bevölkerung daselbst besteht aus 1090 Personen, von denen 881 Deutsche sind. Unter letzteren befinden sich 222 Beamte der Civilverwaltung, 172 Angehörige der Schutztruppe, 135 Missionare, 62 Pflanzer, 55 Kaufleute, 53 Handwerker, 11 Händler und Gastwirthe, 75 verheirathete Frauen, 38 unverheirathete Frauen und 55 Kinder. Von den fremden Nationen sind die Engländer mit 38 und die Griechen mit 34 am stärksten vertreten. Die namentlich in einzelnen Küstengebieten äußerst heftig aufgetretene Hungersnoth hat dem Bericht zufolge stellenweise auch den allmählich unterdrückten Sklavenhandel und Menschenraub wieder aufleben lassen; namentlich halbwüchsige Kinder werden geraubt, theilweise auch von ihren eigenen Angehörigen, um Geld zum Lebensunterhalt zu erlangen, in die Sklaverei verkauft. Durch Aussendung militärischer Streifkommandos gelang es, im Bezirk Bagamoyo einer weitverzweigten Bande auf die Spur zu kommen, die anscheinend gewerbsmäßig den Vertrieb geraubter Kinder nach Sansibar besorgte. In ähnlicher Weise gelang es, eine Reihe von Kindermorden in Usegnha zur Bestrafung zu bringen. Strenge Strafen in Verbindung mit unausgesetzer Belehrung der Bevölkerung sind die Mittel, mit denen versucht wird, die auf Aberglauben beruhende Unsitte allmählich auszurotten. — Der Denkschrift ist eine Uebersicht über die im Berichtsjahre gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile beigefügt. Danach wurden 22 Personen wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurtheilt, indeß nur 13 Urtheile, und zwar durch den Strang vollstreckt, in den übrigen Fällen erfolgte Begnadigung zu mehrjähriger Freiheitsstrafe. Wegen minder schwerer Verbrechen und Vergehen bezw. Uebertretungen wurden 124 Personen zu Freiheitsstrafen über sechs Monate und 3058 zu Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten verurtheilt. Zu Geldstrafen wurden 344 verurtheilt. Außerdem wurde auf Prügel- bezw. Ruthenstrafe im Höchstbetrage von 25 Hieben in 1508 Fällen erkannt.

— Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze zugegangen.

— Im preußischen Etat sind diesmal auch die Kosten für die beabsichtigte Verstaatlichung des Gerichtsvollzieherwesens vorgesehen. Bisher vereinnahmen die Gerichtsvollzieher die für von ihnen eingezogenen Gebühren eigene Rechnung, der Staat hat ihnen nur ein Mindesteinkommen von 1800 Mk. gewährleistet und zahlt in den Fällen, in denen dieses nicht erreicht wird, die Differenz zwischen dieser Summe und der wirklichen Einnahme. In Zukunft sollen nun die Gerichtsvollzieher gegen festes Gehalt unter Einziehung der Gebühren zur Staatskasse angestellt werden. Es sollen dabei die Stellen für Gerichtsvollzieher vermehrt werden, da bei jedem Amtsgerichte eine solche geschaffen werden soll. Für die erfolgreiche Erhebung von Geldbeträgen im amtlichen Auftrage soll den Gerichtsvollziehern eine besondere Vergütung gewährt werden. Der Bedarf an Gerichtsvollzieherstellen ist auf 2079 ermittelt. Da gegenwärtig 1796 Stellen vorhanden sind, ist eine Vermehrung um 283 Stellen in Aussicht genommen. Für die Gerichtsvollzieher, welche bisher höhere Einnahmen gehabt haben, sollen auf fünf Jahre bestimmte Entschädigungen, und zwar die Differenz zwischen dem künftigen Gesammteinkommen aus der Staatskasse und dem früheren Einkommen bis zum Höchstbetrage von 4500 Mark gewährt werden. Die Reorganisation des Gerichtsvollzieherwesens wird am 1. April 1900 in Kraft treten.

— Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: In den Stellen der höheren Verwaltungsbeamten soll demnächst ein größerer Wechsel stattfinden. Dieser Wechsel hängt einerseits damit zusammen, daß man beabsichtigt, die infolge der Abstimmung gegen die Kanalvorlage zur Disposition gestellten politischen Beamten möglichst bald wieder anzustellen, andererseits damit, daß bekanntlich in dem neuen Etat eine ziemliche Zahl neuer Regierungsrathsstellen ausgeworfen sind.

— In der letzten Stadtverordnetensitzung theilte der Vorsitzende das folgende Dankschreiben auf die Neujahrsglückwunschadresse der Versammlung mit, das sich durch Knappheit von früheren Kundgebungen dieser Art unterscheidet: „Den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt spreche Ich für die Glückwünsche, welche Mir zum Beginn des neuen Jahres und Jahrhunderts in der Adresse vom 1. d. Mts. dargebracht worden sind, Meinen Dank aus. Berlin Schloß, den 8. Januar 1900. Wilhelm R.

— Mit der Einstellung weiblicher Fabrikaufsichtsbeamten soll nunmehr auch in Preußen der Anfang gemacht werden. Im diesjährigen Etat sind die Mittel zunächst für zwei solcher Stellen vorgesehen.

Husum, 14. Januar. Amtlich wird gemeldet: Die Dampfschiffsfahrten zwischen Hoyerschleuse und der Insel Sylt sind des Eises halber bis auf weiteres eingestellt.

Metz, 11. Januar. Für den Bischofsstuhl in Metz ist, wie die „Köln. Volksztg." bestimmt mittheilt, Baron Dr. jur Franz Zorn von Bulach in feste Aussicht genommen.

Ausland.

Prag, 13. Januar. Heute fand der feierliche Einzug des neuen Fürst-Erzbischofs von Skrbensky statt.

Madrid, 13. Januar. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, durch welches der Herzog von Veragua zum Gesandten in außerordentlicher Mission ernannt und mit der Ueberreichung des goldenen Vließes an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den deutschen Kronprinzen betraut wird. Der Herzog wird sich demnächst nach Berlin begeben.

Petersburg, 12. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute aus Zarskoje-Sselo zum Winteraufenthalt nach Petersburg übergesiedelt.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 14. Januar. (Der freie Lehrerverein) hielt am Sonnabend im Lokale des Herrn Otto Deuble seine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurden die Herren Lehrer Polaszek-Culmsee zum Vorsitzenden, Lehrer Winkler-Culmsee zum Stellvertreter, Lehrer Waldach-Culmsee zum Kassirer, Lehrer Schwarz-Bildschön zum Schriftführer, Lehrer Rehbein-Windak zum Stellvertreter. Lehrer Wolff-Culmsee zum Musikdirigenten wieder- und Lehrer Freitag-Kunzendorf zum Stellvertreter neugewählt. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein zur Zeit 25 Mitglieder. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten widmen sich die Mitglieder mit großem Fleiß und regem Eifer der Pflege der Musik und des Gesanges. Die monatlichen Sitzungen werden fast vollzählig besucht.

z Culmer Stadtniederung, 12. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier. Von der Weichsel.) Der Kriegerverein der „Culmer Stadtniederung" wird zu Ehren des Kaisers Geburtstages am Sonntage den 28. Januar in Lunau einen gemeinsamen Kirchgang abhalten, zu dem mehrere Offiziere erscheinen werden. Der Kirchengesangverein wird Festlieder zum Vortrag bringen. — Heute geht auf der Weichsel viel Grundeis. Vielleicht läßt sich noch ein günstiger Eisstand erwarten, so daß eine Passage nach dem waldreichen gräflichen Sartowitz entsteht, wodurch die Niederung aus der Holzkalamität käme.

Culm, 11. Januar. (Sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher) hat Herr Professor Dr. Rosenspieß aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seine Stelle wurde heute zum Vorsteher gewählt Kaufmann Knorr und zum Stellvertreter Kaufmann Alberth.

Pelplin, 11. Januar. (Herr Bischof Dr. Rosentreter) hat in Folge eines kleinen Unfalls die geplanten Besuche in Breslau und Posen nicht gemacht, sondern kehrte direkt von Berlin hierher zurück.

Cranz, 13. Januar. (Vom Treibeis eingeschlossenes Lachsboot.) Neun gestern früh ausgefahrene Lachsboote mit 45 Mann Besatzung wurden vom Treibeis eingeschlossen. Vier Boote konnten sich nach Neukuhren retten. Die anderen fünf mit 25 Insassen blieben in einer Entfernung von ein bis zwei Meilen vom Strande im Eise stecken. Der von dem Regierungspräsidenten aus Pillau entsandte Lootsendampfer „Pillau" erreichte heute Nachmittag alle fünf der eingeschlossenen Boote und brachte dieselben glücklich nach Cranz zurück.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Januar 1900.

— (Der Herr Erste Bürgermeister Dr. Kersten) ließ sich heute Vormittags 10 Uhr die städtischen Beamten (mit Ausnahme derjenigen der Betriebsverwaltungen, welche er besonders besuchen wird) vorstellen. Er richtete an jeden in liebenswürdiger Weise verschiedene Fragen und forderte zum Schluß die Beamten auf, stets ihre Pflicht zu thun, und seine treuen Mitarbeiter sein zu wollen zum Wohle der Stadt, sowie sich bewußt zu sein, daß die Beamten des Publikums wegen da sind und nicht das Publikum der Beamten wegen, daß also die Beamten stets gegen das Publikum höflich und entgegenkommend sein sollen. Insbesondere wandte der Herr Erste Bürgermeister sich sodann noch an die Polizei-Exekutiv-Beamten und machte sie darauf aufmerksam, daß gerade sie oft in schwierige Lagen kämen und dann stets mit Ruhe, Besonnenheit und Ernst ihres Amtes walten möchten, damit Uebergriffe nicht vorkommen. Wenn jeder einzelne Beamte mit dem nöthigen Taktgefühl stets seine Pflicht thue, dann, aber auch nur dann werde er jedem auch im vollsten Maße seinen Schutz und sein Wohlwollen angedeihen lassen.

— (Personalveränderungen in der Garnison.) Lequis, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, zur Fußartillerieschießschule nach Jüterbog kommandirt; Weißborn, Zahlmeister vom 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 152, zum 1. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke versetzt.

— (Personalien.) Der Kreisschulinspektor Eichhorn in Strasburg Wpr., früher in Lessen, ist zum Regierungs-Schulrath ernannt und zum 15. d. Mts. an die Regierung nach Arnsberg berufen. — Die Verwaltung der Kreisschulinspektion Neustadt ist dem Kreisschulinspektor Schulrath Witt zu Zoppot vertretungsweise übertragen worden.

— (Im Etat der Eisenbahnverwaltung) pro 1900 sind für den Eisenbahndirektionsbezirk Danzig vorgesehen: 1. zur Verbesserung der Neigungsverhältnisse auf der Strecke Thorn-Marienburg 99 000 Mk.; 2. zur Anlage einer Güterhaltestelle bei Paulshof in Kilom. 93 der Strecke Laskowitz-Dirschau 32 500 Mk.; 3. zur Verlegung der Kohlenbansen auf Bahnhof Stolp (Gesammtbetrag 47 500 Mk.) 40 500 Mk.

— (Der westpreußische Provinzial-Ausschuß) tritt am 6. Februar zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen für den im März zusammentretenden Provinziallandtag.

— (Der Landwirthschaftliche Verein Thorn) hielt am Sonnabend Nachmittag im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung ab, zu welcher etwa 30 Mitglieder erschienen waren. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Landrath v. Schwerin, um 5½ Uhr nachmittags eröffnet. In einer einleitenden Ansprache machte derselbe auf die hohe Bedeutung aufmerksam, welche die Lebensversicherung als Mittel zur Erhaltung des Familienbesitzes habe, da bei dem Ableben des Eigenthümers dessen Wittwe und Rechtsnachfolger durch die Auszahlung der versicherten Summe in den Stand gesetzt würden, die Auseinandersetzung zwischen den Erbberechtigten ohne große Schwierigkeiten zu bewirken resp. Verbindlichkeiten zu lösen. Der Verein hat durch eine Umfrage sich über die beste Versicherungsform bezw. diejenige Gesellschaft, welche die günstigsten Bedingungen bietet, unterrichtet. Zum Referat über das Ergebniß dieser Nachfrage erhielt Herr Regierungsassessor Kausch das Wort: Die auf den Wunsch des deutschen Landwirthschaftsraths eingeleiteten Recherchen, bei denen eine Reihe von Versicherungsgesellschaften in Vergleich gezogen wurden, haben das Ergebniß gehabt, daß die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit begründeten Gesellschaften am meisten zu empfehlen sind. Ihre Verwaltungskosten sind erheblich geringer als diejenigen der Aktiengesellschaften, die Bedingungen viel kulanter, außerdem sind die Gesellschaften so vorzüglich fundirt, daß Bedenken wegen einer Nachschußverbindlichkeit garnicht inbetracht kommen. Von den Versicherungsformen ist die sogen. „abgekürzte Lebensversicherung" neuerdings am meisten in Anwendung, bei welcher das Kapital nach einer bestimmten Reihe von Jahren (noch bei Lebzeiten) ausgezahlt wird. Der deutsche Landwirthschaftsrath hält diese Form für die empfehlenswertheste. Die vom Verein eingesetzte Kommission empfiehlt nach Einsicht der Prospekte der verschiedenen Gesellschaften gleichfalls im Prinzip die Gegenseitigkeitsgesellschaften und unter diesen besonders die Alte Leipziger Gesellschaft. Dieselbe ist 1813 gegründet, erfreut sich des besten Rufes und der besonderen Unterstützung der Behörden. Ihr Ueberschuß beträgt 6 Millionen jährlich, und demzufolge ist sie in der Lage, eine Dividende von 42 Prozent zu vertheilen. Es ist dies die höchste Dividende, die von einer Gesellschaft gezahlt wird. Bei einer Versicherung von 10 000 Mk. mit dem Eintrittsalter von 30 Jahren, zahlbar nach 30 Jahren, würde der Versicherte bei dieser Gesellschaft im Laufe der 30 Jahre 6492 Mk. an Prämien gezahlt haben, wogegen er dann in den Besitz der versicherten 10 000 Mk. gelangt. Die Alte Leipziger hat dem Verein die meisten Vergünstigungen geboten. Den Mitgliedern des Vereins Thorn wird der Abschluß der Versicherung vollständig kostenfrei gewährt, außerdem vergütet die Gesellschaft für jede Versicherung 5 pro Tausend bei Entrichtung der ersten Jahresprämie. Dagegen verpflichtet sich der Landwirthschaftliche Verein Thorn, seinen Mitgliedern die Versicherung bei dieser Gesellschaft zu empfehlen. Ueber den Abschluß des Vertrages auf Grund dieser Bedingungen erhebt sich eine kurze Debatte. Herr Feldt-Kowroß hält die Bedingungen für außerordentlich günstig, namentlich im Vergleich zu früher. Er hat im Jahre 1867 sein Leben versichert und hat ausgerechnet, daß er ohne Zinsen schon 39 000 Mk. bezahlt hat. Die Versicherung lautet aber nur auf 30 000 Mk. Die beantragte Ermächtigung zum Abschlusse des Vertrages wird darauf dem Vorstande ertheilt. Natürlich haben die Mitglieder nunmehr auch die Pflicht; die Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen. — Ein zweites Referat erstattete Herr Regierungsassessor Kausch über die „Haftpflichtversicherung der Landwirthe". Derselbe wies zunächst auf das neue Bürgerliche Gesetzbuch hin, welches die Haftpflicht der Einzelnen in der ausführlichsten Weise festgelegt hat und z. B. in § 842 ausdrücklich anerkannt hat, daß, wenn eine Erwerbsunfähigkeit oder Minderung des Verletzten eingetreten ist, derselbe Anspruch auf eine Rente oder Kapitalabfindung erheben kann. Dazu kommen die strafrechtlichen Bestimmungen, die Unfallverhütungsvorschriften und Polizeiverordnungen, sodaß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Haftpflichtversicherung die größte Bedeutung für den Einzelnen hat und namentlich für den Landwirth dringend erforderlich ist. Die empfehlenswerthesten Gesellschaften sind der Allgemeine Versicherungsverein in Stuttgart, die Züricher und die Kölnische Gesellschaft. Der Stuttgarter Versicherungsverein ist die einzige Gegenseitigkeitsgesellschaft, doch hat derselbe auch eine Versicherungsform, bei welcher die Nachschußverbindlichkeit sehr beschränkt ist. Der Stuttgarter Verein versichert für Körperverletzungen in unbegrenzter Höhe, entschädigt aber im Todesfalle nur 90 Prozent, während 10 Prozent auf Selbstversicherung entfallen, dagegen zahlt die Züricher Gesellschaft als höchste Entschädigung nur 40 000 Mk., bei mehreren Personen 80 000 Mk. Der Stuttgarter Verein, dessen Bedingungen die klarsten und übersichtlichsten sind und welcher auch einen beträchtlichen Rabatt in Aussicht stellt, schließt auch die auswärtigen Arbeiter in die Versicherung ein. Sowohl der Bund der Landwirthe als auch die westpreußische Landwirthschaftskammer haben Verträge mit dem Stuttgarter Versicherungsverein abgeschlossen. Referent beantragt, diesem Beispiele zu folgen. Bei der sich anschließenden Besprechung bemerkte der Vorsitzende, Herr Landrath v. Schwerin: Schon bisher haben die Berufsgenossenschaften bei Unfällen solche Arbeitgeber, denen ein Verschulden zufiel, schadenersatzpflichtig gemacht, in Zukunft werde dies noch in gesteigertem Maße geschehen, nachdem durch das Bürgerliche Gesetzbuch die Haftpflicht der Arbeitgeber erhöht worden ist. Auf eine Anfrage aus der Versammlung wird festgestellt, daß von dem Stuttgarter Verein und auch von anderen Gesellschaften zur Bedingung gemacht wird, daß ein Verletzter ins Krankenhaus gebracht wird und dort während der ganzen Dauer der Erwerbsbeeinträchtigung verbleibt. In einem Falle war eine Rekonvaleszenz von mehreren Wochen von der Gesellschaft nicht mehr bezahlt worden, weil der betreffende Arbeiter auf seinen Wunsch aus dem Krankenhause herausgenommen war. Auf Antrag des Herrn Fischer-Lindenhof wird schließlich beschlossen, Auskunft von der westpreußischen Landwirthschaftskammer zu erbitten, aus welchen Gründen sie den Stuttgarter Verein bevorzugt, und dann sich in dieser Angelegenheit zu entscheiden. Der nächste Punkt betraf den Bericht des Vorsitzenden, Herrn Landraths v. Schwerin, über die Verhandlungen zur Heranziehung deutsch-ungarischer Sommerarbeiter. Den Mitgliedern waren hierzu Vertragsentwürfe mit Sommerarbeitern, mit Saisonarbeitern (letztere nur für die Erntezeit angenommene Arbeiter) und mit ständigen Arbeitern übersandt. Der Herr Vorsitzende wies in seinem Referat auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten der Beschaffung der nöthigen Anzahl von ständigen und Sommerarbeitern hin. Es könne niemand eine Garantie übernehmen, daß den russischen Arbeitern immer erlaubt werden wird, über die Grenze zu gehen. Ein schwerer Schlag wäre es, wenn einmal diese Arbeitskräfte infolge einer Maßnahme der russischen Regierung ausblieben. Darum heiße es, sich bei Zeiten nach Ersatz umzusehen. Es gäbe wohl kein Land Europas, in welchem man nicht nach Arbeitern Umschau gehalten hätte. Man habe hauptsächlich den Blick auf Schweden und die russischen Ostseeprovinzen, anderentheils auch auf Oesterreich und Italien gelenkt. Was die russischen Ostseeprovinzen betrifft, so wollen die Leute, die unter dem Drucke religiöser oder anderer Verhältnisse auswandern, der russische Bauernstand, wieder Land erwerben und keineswegs als Arbeiter gehen. So bedauerlich es sei, es bleibe ihnen wohl nur übrig, nach Amerika zu gehen. Diejenigen, welche Pommern kennen, werden wissen, daß man mit Leuten aus Südschweden vor einiger Zeit recht gute Erfahrungen gemacht hat. Dies hat jedoch aufgehört, seit sich in Südschweden eine große Zuckerindustrie herausgebildet hat, auch die Industrie hat sich sehr entwickelt, sodaß Schweden und Norwegen, die eine Bevölkerung von zusammen 11 Millionen haben, kaum Arbeitskräfte werden abgeben. Er (Referent) glaube nicht, daß man mit den gegenwärtigen Versuchen, schwedische Arbeiter zu gewinnen, großen Erfolg haben werde. Er kenne durch verwandtschaftliche Beziehungen die schwedischen Verhältnisse ziemlich genau. In Ostpreußen solle ein diesbezüglicher Versuch gemacht werden. Er habe jedoch keine großen Hoffnungen. Die Unmöglichkeit einer Verständigung mit den italienischen Arbeitern, die gänzlich verschiedenen Lebensgewohnheiten machen einen Versuch in dieser Richtung ziemlich problematisch. Es ist aber nicht

---

Nachdem sie ihren Brief gefaltet und mit seidenen Faden verknüpft hatte, legte sie sich zur Ruhe und jetzt forderte die Natur auch ihr Recht — sie schlief, bis der Lärm des Lagers sie endlich weckte und die Sonne schon hoch am Himmel stand.

Oxenstjerna war längst bereit, sie zu empfangen und händigte ihr das Antwortschreiben, das er in des Königs Namen verfaßt, ein. Auch der König sah sie noch einen Augenblick — er war gütig und freundlich und reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Lebt wohl," sagte er dabei. „Ich wünsche Euch alles Glück für dieses Leben. Wer weiß, ob es uns noch einmal zusammenführt!"

„Was kann ich für Euch thun, Sire?" brachte sie mühsam hervor, doch der König lächelte gütig.

„Für mich nichts", entgegnete er, „doch viel für die Euren. Es soll jeder seine Fahne treu bleiben!"

„Ich habe gewählt," sagte sie.

Da beugte sich Gustav Adolf herab und berührte ihr flachsfarbenes Haar mit seinen Lippen. „Ich habe Sie einst über alles geliebt," flüsterte er, als er der Scheidenden trüben Auges nachschaute.

Und als diese ihr Pferd bestieg, ohne zurückzuschauen, weil sie sich die Kraft nicht zutraute, da sagte sie zu Oxenstjerna geneigt:

„Herr Kanzler, hab' ich Euch heut Nacht recht verstanden?"

„Ich hoffe es, edle Frau'" entgegnete er höflich und verwundert.

„Ich meine," setzte sie zögernd hinzu, „ich meine —" und sie brach mit einem forschenden Blick auf Oxenstjerna's undurchdringliches Antlitz ab, bezeichnend genug, wie sie dachte, doch der Kanzler sagte ruhig, ernst und unbefangen: (Fortsetzung folgt.)

ausgeschlossen, daß aus dem Norden Italiens die Arbeiter sich besser unseren Verhältnissen anpassen. — Die Arbeiter Südungarns sind zur Heranziehung nach Deutschland die geeignetsten. Besonders das Banat (Temesvar) weist sehr viele deutsche Elemente auf, die dort in niedrigen Lohnverhältnissen leben. Auch Galizien käme bei der Arbeiterfrage in Betracht. Der Leiter der Kolonialschule in Witzenhausen hatte sich die Aufgabe gemacht, Arbeiter aus Südungarn heranzuziehen, auf welche auch der Vortragende durch die Zeitschrift „Das Land" aufmerksam geworden ist. Diese Leute haben auf dem Gute Witzenhausen selbst, aber auch im Westen Deutschlands (Mecklenburg) zur Zufriedenheit gearbeitet. Die Reise kostet von Banat bis Oderberg 4 bis 5 Gulden pro Person, von Oderberg ab wird sich die Reise bedeutend ermäßigen, wenn die Leute in Trupps zusammenreisen. Die Kosten sich würden bis Thorn etwa auf 15 Mk. pro Person stellen und in Zukunft bei Genuß der besonderen Vergünstigungen für größere Transporte auf der Eisenbahn sich noch billiger stellen. Die vorgelegten Vertragsentwürfe sind nach den Erfahrungen des Leiters der Kolonialschule in Witzenhausen hergestellt. Bei der folgenden Debatte hebt Herr Amtsrath Donner-Steinau die vorzüglichen Erfahrungen hervor, die er mit galizischen Sommerarbeitern gemacht hat, die besser als die Russen seien. Im vorigen Jahre, wo er wegen der vorgeschrittenen Zeit rasch zugreifen mußte, war der Vertrag mit dem Unternehmer ungünstiger, sodaß er bedeutendes habe zulegen müssen, in diesem Jahre habe er jedoch einen günstigeren Kontrakt gemacht. Der Mann erhält den ganzen Sommer hindurch einen Lohn von acht Gulden pro Monat (Gulden zu 1,70 Mk. gleich 13,60), das würde auf 24 Arbeitstage berechnet, einen Tagelohn von 68 Pfennig ausmachen, Mädchen oder Burschen erhalten 1 Gulden pro Monat weniger. Das Deputat ist genau dasselbe, was den Russen gegeben wird. Im Posenschen sind hunderte von Arbeitern aus Galizien thätig gewesen. Das Urtheil geht dahin, daß in den ersten Wochen sie weniger leistungsfähig sind, aber sehr dankbar, wenn man ihnen eine Fleischzulage gebe. Redner ist der Meinung, bei diesen Lohnsätzen könne man das ganz gut machen. Es sind die niedrigsten Lohnsätze, welche wir haben. Es seien nicht annähernd Leute zu diesen Preisen zu bekommen. Die Leistungsfähigkeit der Galizier ist dieselbe, wie die der Russen. Es ist ein sehr bescheidenes Volk. Wenn sie mit Bitten kommen, treten sie so bescheiden damit hervor, daß man ihnen nichts abschlagen kann. Redner nimmt überhaupt keinen russischen Arbeiter mehr an. Das Reisegeld bis Oderberg pro Person beträgt 7 Mark, von da ab bis hierher wird es auch 7 Mark betragen. Hierzu kommen die Spesen für die Unternehmer und die Unkosten für die Pässe. Der Unternehmer liefert die Leute (einschließlich aller Unkosten) für 9 Gulden 25 Kreuzer gleich ca. 16 Mark pro Person. Durch den zukünftigen Fortfall der Paßgebühr (3 Mark) würde eine weitere Ermäßigung eintreten. Herr Oberamtmann Neuschild-Neu-Grabia hat sich um Auskunft wegen der Galizier an die Landwirthschaftskammer in Posen gewandt. Die Leute erhalten 1,35 Mk. pro Tag, die Transportkosten bis Posen betragen 18½ Mark. Es ist jedermann zufrieden gewesen. Die Leute sind anders als die Russen, die höchstens bis zum Rübenhacken aushalten und einer nach dem anderen verschwinden. Der Herr Vorsitzende bemerkt: Es sei ja natürlich, daß man bei den niedrigen Lohnsätzen die Galizier vorziehe, aber es sei doch fraglich, ob auf die Dauer Galizien genügend Arbeiter hergeben werde, um das Bedürfniß zu decken. Da wäre es doch von Wichtigkeit, wenn jemand einmal den Versuch mit südungarischen Arbeitern macht, damit wir ständige Arbeiter gewinnen. Ständige Arbeiter habe man in den Galiziern nicht, da ihnen im Staatsinteresse die Ansiedelung nicht gestattet werden kann. Der Versuch sei schon deshalb rathsam, damit die Landwirthe nicht jedes Jahr vor die zweifelhafte Frage gestellt werden: Bekommst Du Leute, oder bekommst Du keine? Es würde ein großer Vorzug sein, wenn es gelingen möchte, dauernd südungarische Arbeiter seßhaft zu machen. Herr Fischer-Lindenhof hält die vorgelegten Verträge, sowohl den Vertrag mit den Sommer- als auch den Saisonarbeitern, wegen der Höhe der Lohnsätze unannehmbar, der einzige annehmbare wäre vielleicht der Vertrag mit den ständigen Arbeitern, aber hierüber stehen die Lohnsätze noch nicht fest, da die Ungarn als ständige Arbeiter noch nicht beschäftigt sind. Redner glaubt, daß für die Heranziehung von Arbeitern aus Ungarn das Bedürfniß momentan noch nicht vorliegt. Nach einer Lohnberechnung des Herrn Fischer giebt er seinen einheimischen Arbeitern an Baarlohn 575 Mark, nur wenig mehr betrage der Lohn in dem Vertragsentwurf für ständige Arbeiter, der aber hinter den Wünschen der ungarischen Arbeiter noch zurückbleibt. Herr Feldt-Kowroß erklärte sich bereit, auf Grund der vorgelegten Verträge einmal einen Versuch mit den Südungarn machen zu wollen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf „Verschiedene Mittheilungen." Die Landwirthschaftskammer hat den Etatsentwurf für 1900/1901 übersandt. Eine aus 8 Punkten bestehende Umfrage des Deutschen Landwirthschaftsrathes zur Beantwortung der Frage, ob die deutsche Landwirthschaft im Stande sein würde, die zur Ernährung des deutschen Volkes erforderlichen Brotfrüchte selbst zu beschaffen, wünscht hauptsächlich Angaben darüber, ob Brotgetreide auch verfüttert, bezw. in so erheblichem Maße, daß die dadurch der Volksernährung entzogenen Mengen ins Gewicht fallen, wird dahin beantwortet, daß die Verfütterung von Brotgetreide für gewöhnlich nicht stattfindet und nur dann vorkomme, wenn der Roggen sehr billig ist. Der Vorsitzende bemerkte, eine Enquete auf diesem Wege sei sehr unsicher und würde zu einer sicheren Beantwortung der schwierigen Hauptfrage nicht führen können. Wegen der Abfassung eines Muster-Statuts für landwirthschaftliche Vereine, welches den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs entspricht, beschließt der Verein, sich an die Landwirthschaftskammer zu wenden. Zwei interessante Vorträge über Anilith (Bodenimpfstoff) und Viehverwerthung sollen in der nächsten Sitzung des Vereins Ende Februar von zwei auswärtigen Herren gehalten werden. Herr Amtsrath Donner spricht sich über die in Berlin gegründete Viehverwerthungsgenossenschaft, über welche den Mitgliedern der westpreußischen Landwirthschaftskammer in Danzig Herr Oberamtmann Ring-Düppel einen Vortrag gehalten hat, außerordentlich günstig aus. Kein einziges Kammermitglied ist fortgegangen, ohne seinen Beitritt erklärt zu haben. Der Beitrag beträgt 50 Mk. pro Jahr. Die Genossenschaft bezweckt eine bessere Verwerthung des Schlachtviehes an der Centrale Berlin, da jetzt bei dem Verkauf Händler, Kommissionäre und Engrosschlächter ꝛc. ihre Prozente auf Kosten des Käufers und des Konsumenten nehmen. Die günstigen Preissätze, welche die Genossenschaft erzielt, bieten jedem Landwirth den größten Vortheil. Eine Verpflichtung zu liefern wird nicht übernommen. Zahlreiche Anerkennungsschreiben über die Erfolge der Genossenschaft liegen bereits vor. Die Leiter der Genossenschaft sind diejenigen Herren, welche die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft begründet und zu mächtiger Blüthe aus winzigen Anfängen emporgehoben haben. Die Mitglieder des Thorner Vereins werden zur zahlreichen Betheiligung an der diesjährigen Posener Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft eingeladen. Von den Anwesenden erklärt eine große Anzahl ihren Beitritt zur Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Auch die Mitgliedschaft bei der Landwirthschaftsgesellschaft bietet große Vergünstigungen. Ein Schreiben des Vorsitzenden des Merinozüchter-Verein, Herrn Rittergutsbesitzer Schlange in Colbitzow i. P. lädt zur Benutzung der Vermittelung des Wollverkaufes durch den Verein ein. Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß auf Jahre hinaus günstige Konjunkturen vorliegen. Der australische Schafbestand ist durch eine verheerende Seuche heimgesucht, der hunderttausende von Thieren zum Opfer gefallen sind, dazu kommen die Wirkungen des Südafrikanischen Krieges. Zur vortheilhaften Verwerthung der Wolle ist daher die Gelegenheit günstig. Der Verein wird auf die Zeitung des Vereins abonniren. Zum Schlusse lud Herr Oberamtmann Neuschild-Neu-Grabia zur Besichtigung der elektrischen Anlage auf Dom. Neu-Grabia auf den 2. Februar ein. (Der Weg geht über den Schießplatz, nicht über Podgorz.) Als Mitglied wurde Herr Livonius-Brunau aufgenommen. Zu dem nächsten Vereinsabend Ende Februar sollen Vorträge über Anilith und über die Viehverwerthungsgenossenschaft gehalten und zu denselben sämmtliche übrigen landwirthschaftlichen Vereine des Kreises eingeladen werden.

— (Aichmuseum.) Ein Rundschreiben an alle betheiligten Verwaltungszweige ersucht um Einsendung geeigneter Gegenstände an die kais. Normalaichungs-Kommission. In vielen Städte dürfte noch manche der Ueberlieferung würdige Reliquie der früheren Buntscheckigkeit in der Eintheilung der Maße und Gewichte vorhanden sein. Uns in Thorn erinnerten noch vor einigen Jahren die im Rathhausgange hängenden Längenmaße — es waren eine Thorner Elle mit kunstvollem Griff, eine einfache Berliner Elle und ein Thorner Fuß, sowie eine halbe Ruthe — an die alten Zeiten des Glanzes unserer Handelsempore an der Weichsel, aber auch zugleich an Deutschlands Zerrissenheit, welche die Verschiedenheit der Maße begünstigte. Auch in privatem Besitz befindliche geeignete Gegenstände sollen evtl. für das Museum erworben werden.

— (Zur Sicherung gegen später eintretende Hochwassergefahr) hat die Speditionsfirma R. Asch hier ihren Wellblech-Güterschuppen am Weichselufer auseinandernehmen und die Theile nach dem städtischen Bauhofe in Sicherheit bringen lassen.

— (Vom Schießplatz.) Am 18. und 19. d. Mts. finden seitens des Infanterie-Regiments Nr. 129 aus Bromberg auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze Schießübungen mit scharfer Munition statt. Ein Arbeitskommando von etwa einer halben Kompagnie ist behufs Ausführung der Vorbereitungsarbeiten hierselbst heute eingetroffen.

— (Vortrag.) Diesen Freitag den 19. Januar, Abends 8 Uhr, wird im Saale des Schützenhauses von Herrn Albin Uhlig aus der Bilz'schen Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul ein öffentlicher Vortrag über: „Welche Heilweise macht uns gesund, Medizin oder Naturheilkunde?" gehalten werden. Der Vortragende, welcher bei den Naturheilanhängern als vorzüglicher Redner bekannt ist, will nicht nur angeben, wie Krankheiten zu behandeln sind, sondern vor allen Dingen wie Krankheiten verhütet werden sollen. Der Eintritt ist frei für Jedermann. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

— (Der Thorner Schiffer- und Sterbekassen-Verein) hielt am gestrigen Sonntag im Wichert'schen Lokal in der Seglerstraße seine Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Vorsitzende Herr Fansche beklagte die schwache Betheiligung an den Verein, der doch im Laufe jeden Jahres schon so viel Gutes für die Mitglieder sowohl, wie für Nichtmitglieder gewirkt habe. Die Mitgliederzahl im Schifferverein betrug im Jahre 1899 24 mit einem Vermögen von 421,49 Mark, die Mitgliederzahl der Sterbekasse beträgt 30 mit einem Vermögen von 659,77 Mark, die Waisenkasse hat einen Baarbestand von 45,21 Mark. Da die Kassen-Revisoren Herren Vierrath, Patz und Rößke die Kasse als richtig befunden hatten, wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt. In den Vorstand wurde Herr Fansche als erster, Herr Vierrath als zweiter Vorsitzender, Herr Henschel als Schriftführer, Herr Herzberg als Rendant, Herr Schreiber als Kassenkontrolleur, Herr Fr. Jarotzki als Fahnenträger, die Herren Schreiber und Rößke als Fahnenjunker gewählt. Zu einem Vereinsvergnügen wurden aus der Kasse 30 Mark bewilligt und als Vergnügungsvorsteher die Herren Vierrath, Wichert, Greiser und Jarotzki gewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Mit einem Hoch auf den Vorsitzenden, sowie auf den Verein wurde die Sitzung geschlossen.

— (Theater.) Dienstag wird als vorletzte Vorstellung ein sogenannter Einakter-Abend arrangirt mit folgenden Stücken: von dem Verfasser des „Im weißen Rößl" Gustav Kadelburg „In Zivil", von Kolbe der Schwank „Paradebummler" und zum Schluß das komische Singspiel „Aus Liebe zur Kunst", worin Frau Wegler-Krause ein neues Kouplet, das besonders für sie geschrieben ist, einlegen wird. Wir wünschen der Direktion von Herzen ein volles Haus zu dem heiteren Abend.

— (Diebstahl durch eine Bettlerin.) Eine unerkannte Bettlerin, welche am Sonnabend Nachmittag in mehreren Häusern in der Bromberger Vorstadt bettelte, hat aus der Wohnung des Herrn Landgerichtsrath Wollschläger eine goldene Damenuhr mit Kette gestohlen.

— (Gefunden) ein Pferdegurt auf der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 2,26 Meter (gegen 2,67 Meter am Sonnabend).

Schweigende Frauen.

Hinter der stolzen Allee, die die Aussicht auf das Meer und eine reiche Villenkolonie eröffnet, liegt auf dem Wege von Bayonne nach Biarritz eine mäßige Anhöhe. Im Schatten des kleinen Wäldchens erhebt sich hier weltabgeschieden ein schloßähnlicher Bau, den eine hohe Mauer umschließt. Tiefe Ruhe lagert über diesem Orte, jene friedvolle, geheimnißreiche Ruhe, die an den Tod und das Ende mahnt, als würde die Mauer alles zurückdrängen wollen, was draußen an das Sein mahnt, das sich hier vor den Augen des Beschauers so reich und schön entfaltet.

Ein Zauberreich ist es, das die Natur geschaffen, und dessen weihevolle Ruhe fast nie durch das Geräusch des Alltages unterbrochen wird. Nicht einmal durch jene merkwürdigen, vermummten Gestalten, die man von Zeit zu Zeit hier antreffen kann — Frauen, die ihr Haupt in schwarze Schleier hüllen, und denen die Trauer anzuhaften scheint. Arme und Schultern deckt ein faltenreiches, grobes, härenes Gewand, das in der Mitte ein großes, schwarzes Kreuz trägt.

Die Gestalt scheint unbeweglich, man mag sich ihr auch nähern. Das grobe, weiße Kleid hüllt sie völlig ein, auch das Gesicht ist verhüllt, nur der Mund und die Augen sind frei.

Oefters, wenn man dem merkwürdigen Hause näher kommt, kann man die leisen Gesänge der Bewohnerinnen vernehmen, langgedehnte, ersterbende Akkorde, die hinauszittern in die Welt wie ein Gebet. Dann fällt der Klang der Glocke ein, und sein verhallendes Echo trägt auch die Wünsche jener Unglücklichen, die nichts mehr von den Menschen verlangen, nichts unten diesen mehr suchen. Im Bannkreis der hohen Mauern kann man sie dann alle sehen, wie sie schweigend zu einer langen Reihe sich ordnen, eine hinter der andern, verhüllt und vermummt, die Arme über die Brust gekreuzt und das Haupt tief gesenkt. Und stumm, automatisch fast, bewegen sie sich fort, eine hinter der andern in ganz bestimmten Abständen, daß kein freundliches Wort hinüberflattere, kein Gruß — denn alle diese Frauen sind für die Welt und ihre Bedürfnisse längst todt.

Sie sind die Bernadinerinnen, deren schweres und hartes Los ihnen verbietet, untereinander je ein Wort zu wechseln, einander auch nur zu kennen. Mit dem Eintritt in das Kloster wird alle Vergangenheit in Vergessen getaucht, versinkt alles, was an die Außenwelt erinnert. Sie kennen sich gegenseitig nicht, keine weiß den Namen der anderen, er ist ein starres Geheimniß der einzelnen; keine weiß von der anderen, woher sie komme, wer sie einst gewesen und wo und wie sie bis zu ihrem Eintritt in das Kloster auf dieser weiten, schönen Welt gelebt.

Wer irgendwelche Auskünfte oder Aufklärungen wünscht, wendet sich an die Vorsteherin, die zu gewissen Zeiten Fremde zu empfangen pflegt. Sie zeigt dann dem Gast auch den Garten und das Feld des Klosters, beide werden von den schweigenden Schwestern bestellt. Außerdem kann man auch, wenn dies gewünscht wird, eine genaue Beschreibung mit der Geschichte des Klosters erhalten.

„Jeden Tag," erklärt sie, „werden einige Schwestern zur Feldarbeit abkommandiert, sie verlassen dann das Kloster und treten hinaus in das Leben, ohne es aber wieder auf sich zu nehmen. Es ist ihnen nicht gestattet, miteinander zu sprechen, ebensowenig kümmern sie sich um sonstige Vorgänge der Außenwelt — sie verrichten schweigend ihre Arbeit und kehren schweigend in ihr Grab zurück.

Vor vielen Zeiten hatte das Kloster für jede Schwester eine eigene Zelle, die sehr bescheiden eingerichtet war; denn sie enthielt nur ein einfaches Bett, an dessen Haupt ein Kreuz mit der Inschrift: „Gott über allen" angebracht war. Zwei Brände aber, die in kurzer Zeit und rascher Folge uns heimgesucht haben, haben einen großen Theil das Klosters zerstört, wir mußten daher die übrig gebliebenen Zellen auftheilen und durch Wände so weit reparieren, daß die Büßerinnen untergebracht werden konnten."

Das Refektorium ist ein niederes, eigenes Häuschen für sich, überaus einfach und bescheiden. An den Wänden laufen Holzbänke und stehen einige Holzsessel, in der Mitte ein unbedeckter Tisch. Hier speisen die Büßerinnen sechsmal in der Woche; Freitag giebt es nur ein einfaches Abendmahl, das kniend eingenommen wird. Jede Schwester hat ihren eigenen Teller und ihr hölzernes Eßbesteck — das Menu besteht nur aus Früchten und Brot.

„Man sollte glauben," erzählt die Priorin weiter, „daß dieser Orden mit seinen harten Anforderungen es einzelnen Büßerinnen schwer macht, längere Zeit in diesem Grabe für Lebende zuzubringen, umsomehr, als es jeder Einzelnen frei steht, zu jeder Zeit das Kloster zu verlassen, wie sie gekommen: ohne Angabe von Gründen, ohne den Namen zu nennen und ohne zu sagen, woher sie gekommen, wer sie sei . . . Trotzdem ist bis heute noch keine ausgetreten, hat jede auf ihre Erlösung gewartet, die ihr endlich nur durch den Tod wird . ."

Und selbst der Tod lüftet nicht das Geheimniß der Büßerin, deckt nicht ihren Namen auf. Jede todte Schwester wird von den übrigen Schwestern ins Grab gebettet, und keine weiß, wen sie da versenkt haben, wer sie einst gewesen und was sie in ihre Kutte getrieben. Ja, nicht einmal ihr ganzes Antlitz hat je eine gesehen.

Dunkle Zypressen neigen sich über dem Grabe und wiegen das schlummernde Herz in den ewigen Frieden, in die schweigende, ergreifende Trauer endlicher Verzeihung. . . . .

Neueste Nachrichten.

Danzig, 15. Januar. Den „Danz. N. Nachr." zufolge sind heute Mittag in einem Hause der Hertelgasse 3 Kinder verbrannt. 7 Kinder schwebten in großer Gefahr, wurden jedoch gerettet. Demselben Blatte zufolge erstickten in der vergangenen Nacht auf einem Gute in Werder 3 Dienstmädchen infolge Einathmens von Kohlengas.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser empfing gestern Mittag den belgischen Ministerpräsidenten Beernaert in Audienz.

Berlin, 15. Januar. Ueber die Reise des Vize-Admirals Freiherrn von Senden-Bibran nach England umgehende Gerüchte bringen die Reise mit einer wichtigen Mission in Verbindung. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wie alljährlich, Freiherr von Senden privatim nach England gereist ist, ein sich mit den maßgebenden Kreisen über die nächstjährigen großen Regatten, insbesondere die Regatta nach Helgoland, in Verbindung zu setzen.

Rom, 14. Januar. Der Papst empfing heute die in Rom anwesenden Kardinäle, um deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen. Später hielt der Papst in seinen Privatzimmern Cercle ab.

London, 15. Januar. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Kapstadt vom 12. Januar, wonach General Warren den Tugela überschritt. — Das Kriegsschiff „Penelope", auf dem die gefangenen Buren internirt sind, wurde durch Feuer nahezu zerstört. Durch Ueberschwemmung des Schiffes mit Wasser seitens der Bürgermiliz wurde das Schiff vor der vollständigen Zerstörung bewahrt. — Der Verlust der Buren bei dem Angriffe auf Ladysmith beträgt 800 Todte und Verwundete. (?) — Wie verlautet, sind in Prätoria genügend Kriegsbedürfnisse für 3 Jahre vorhanden.

London, 15. Januar. „Reuters Bur." meldet aus Sterkstrom vom 13. Januar: 300 Buren rückten gegen das Lager der Kolonialtruppen bei Birdriver vor. Die Buren brachten Erntemaschinen mit und ernteten die Feldfrüchte innerhalb 2 Meilen vor dem Lager ab. Die Truppen im Lager waren zu schwach, um anzugreifen.

Barcelona, 15. Januar. Das epidemische Auftreten des Dengue-Fiebers verursacht eine Reihe von Todesfällen. Die Hälfte der Bevölkerung ist erkrankt. In den Geschäften und Betrieben ist der vierte Theil des Personals thätig.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Jan.	13. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–25	216–35
Warschau 8 Tage	216–00	216–05
Oesterreichische Banknoten .	84–50	84–60
Preußische Konsols 3 % . .	88–90	88–90
Preußische Konsols 3½ % .	98–50	98–25
Preußische Konsols 3½ % .	98–50	98–40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	88–90	88–90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–50	98–40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86–00	86–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94–90	95–00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95–50	95–25
„ „ 4% . .	101–60	101–60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97–70	97–60
Türk. 1% Anleihe C . . .	—	26–15
Italienische Rente 4%. . .	94–00	93–90
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83–25	83–20
Diskon. Kommandit-Antheile	193–75	193–60
Harpener Bergw.-Aktien . .	206–00	205–80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	122–80	122–80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März . .	75⅜	75
Spiritus: 70er loko	47–20	47–30

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt. Privat-Diskont 4¼ pCt., Londoner Diskont 5 pCt.

Berlin, 15. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 47,20 Mk. Umsatz 15 000 Liter.

Königsberg, 15. Januar. (Getreidemarkt). Zufuhr 69 inländische, 9 russische Waggons.

16. Jan.: Sonn.-Aufgang 8.06 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.15 Uhr.
Mond-Aufgang 5.26 Uhr.
Mond-Unterg. 7.59 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens** zeigen hocherfreut an

Mehlsack den 11. Januar 1900

Amtsrichter Boethke
u. Frau **Margarethe** geb. **Woelck.**

Die glückliche Geburt einer **kräftigen Tochter** zeigen hocherfreut an

M. Richard und Frau
Olga geb. **Zielke.**

Thorn, 14. Januar 1900.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Johanna Karpow
geb. **Kissner**

im 59. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, 15. Januar 1900
die trauernden Hinterbliebenen.

E. Wittwer u. Frau.

Die Beerdigung findet am 18. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altst. ev. Kirchhofs aus statt.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Max

im Alter von 17½ Jahren, welches schmerzerfüllt anzeigen

die trauernden Eltern und Geschwister.

Hardt, Förster.

Forsthaus Barbarken
den 15. Januar 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem St. Georgenkirchhof statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Neustadt, Band X, Blatt 299** auf den Namen der Frau **Franziska Thielebein** geborene **Kohnert,** welche mit ihrem Ehemanne **Wilhelm Thielebein** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Thorn Neustadt, Schloßstraße Nr. 4 (Schloßmühle), belegene Grundstück, bestehend aus a) Wohnhaus nebst Seitengebäude und Wassermühle nebst Maschinen - Kesselhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Holzstall, c) Pferdestall, d) Mahlmühle

am 7. März 1900
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,17,52 Hektar und ist mit 6352 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 2. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf
Oberförsterei Kirschgrund.

Am 19. Januar 1900 von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Stengel**'schen Gasthause in Tarkowo Hld. aus Belauf Neudorf Jag. 101 ca. 717 Stück Kiefern-Bauhölzer 2./5. Kl., 2 rm. Schichtnutzholz 2. Kl., 110 Kloben, 140 Reiser; aus Eichenau Tot. Jag. 122/4, 140/2, 161/2 ca. 21 Stück Bauhölzer 3./5. Kl., 38 rm. Kloben, 3 Knüppel; aus Brühlsdorf Jag. 169 ca. 940 Stück Bauhölzer 2./5. Kl., 47 rm. Kloben öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Der Bauholztermin beginnt um 1 Uhr.

Weber's Würfel-Thee
Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

giebt ein Getränk von sehr feinem Geschmack.
Vorräthig bei **A. Kirmes,**
Gerberstrasse 31.

Wohn., 4 Zimm. u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Bäckerstraße 5, I.

Margarethe Ruppolt
Johannes Spors
Verlobte

Krojanke — **Thorn**
Posen im Januar 1900.

Technikum Sternberg Meckl. Maschinenbau, Elektrotehnik, Hoch- und Tiefbau.

Das
Zigarren-Lager

der A. Jakubowski'schen **Konkursmasse** muß bis Ende Januar geräumt werden, da der Laden anderweitig vermiethet ist.

Verkauf zu **jedem** annehmbaren Preise.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrieur** 1/1 Liter-Flasche à 2,50 Mk. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Gut eingefahr. Zuckergespann,
dunkelbraune Stute und Fuchswallach, 4½ jährig, ganz fehlerfrei, sofort zum Verkauf. Angebote unter **S. H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heringe,

gefüllt mit Milch oder Rogen, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

Moritz Kaliski,
Elisabethstraße 1.

---

2 möbl. Zimmer u. Kab. von sof. zu vermiethen Culmerstr. 15, I.

Dampfmolkerei Leibitsch.
(Inh.: **Ed. Marquardt.**)

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich in **Leibitsch** eine

Dampf-Molkerei,

welche von einem tüchtigen Fachmanne geleitet wird, errichtet habe.

Ich empfehle **täglich frische Butter, Voll- und Magermilch, süsse und saure Sahne.** — In der Stadt Thorn habe ich den Butter-Verkauf Herrn Kaufmann **Carl Sakriss, Schuhmacherstrasse** übertragen und ist daselbst täglich frische **Süssrahm-Butter** zu haben.

Den Herren Besitzern der Umgegend von Leibitsch zur Nachricht, dass ich jedes Quantum Milch abnehme.

Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen und zeichne

mit Hochachtung

Ed. Marquardt,
Dampfmolkerei- u. Gasthofbesitzer.

Höchst wichtig für Kranke und Gesunde.

Freitag den 19. Januar 1900
abends 8 Uhr

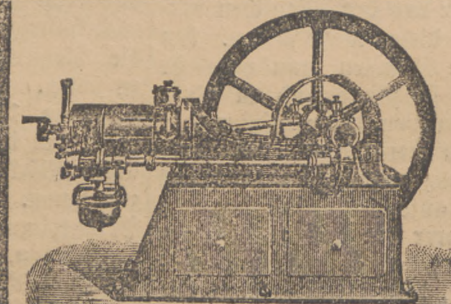
findet im **Saale des Schützenhauses** ein

Oeffentlicher Vortrag

statt über: **„Welche Heilweise macht uns gesund, Medizin oder Naturheilkunde?“**

Der Vortragende, Herr **Albin Uhlig** aus der Bilz'schen Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul, gilt als einer der vorzüglichsten Redner in der heutigen Naturheilbewegung und dürfte derselbe in seinem Vortrage die Entstehung, Verhütung und Behandlung der verschiedensten Krankheiten nach den Lehren der Medizin wie der Naturheilkunde besprechen. Der Vortrag ist somit für jedermann, ganz besonders für alle Väter und Mütter von größtem Interesse und ist der **Zutritt frei für jedermann.**

Die Kommission.



Die
beste und billigste
Betriebskraft
für das Kleingewerbe
sowie die
Landwirthschaft
ist

„Otto's neuer Motor“

für Leuchtgas-, Generatorgas-, Benzin-, Petroleum-, Acetylen-Betrieb.

Ueber 45000 Motoren mit mehr als 200000 Pferdekräften im Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,
Filiale: Danzig.

Vertreter für Thorn:
Herren **Born & Schütze, Mocker-Thorn.**

Cognac-Vertreter
gesucht.

Zur Uebernahme der Vertretung und Alleinverkauf einer deutschen

gesetzlich geschützten Marke

hervorragende Qualität, mit Lager am Platze für **Thorn** und ganze Umgegend wird eine

passende solvente Persönlichkeit,

welche eventl. in der Lage ist, einen Bürgen zu stellen, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Die Kosten für sämmtliche Reklamen übernimmt die Firma.

Es bietet sich für Betreffende Gelegenheit zu einer angenehmen Existenz.

Gefl. Angebote unter **D. A.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblirte Wohnung zu vermiethen.
Schillerstraße 8, 2 Tr.

---

1 kl. u. 1 größere Wohnung zu verm. Baderstraße 4.

Weber's Würfel-Thee
Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

(garantirt ächt chines.) liefert das billigste und beste Getränk der Welt.
Vorräthig bei **A. Mazurkiewicz.**

Nachhilfestunden
in allen Unterrichtsgegenständen, auch in Französisch und Englisch, sowie Klavierunterricht ertheilt

L. Klutentreter, gepr. Lehrerin, **Carlstraße 11.**

Stellung irgend welcher Art
sucht ält. Mann, gel. Landw. viell. als Stallmstr. od. Hofverw. (kautionsfäh.) Gefl. Ang. u. **E. 30** a. d. Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein in seinem Fache gründl. erfahr.

Monteur

für elektr. Installationen, selbstständ. Arbeiter, sucht in einer elektr. Betriebsanlage Stellung. Gefl. Adr. unter **M. K.** d. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kupferschmiede und Schlosser
finden auf meiner Werft in Elbing Beschäftigung.

F. Schichau,
Elbing.

Einen kräftigen, ordentlichen
Laufburschen
verlangen **Hugo Hesse & Co.**

Als geübte Plätterin
in u. außer dem Hause, empfiehlt sich
Fr. Roszynska,
Strobandstraße Nr. 15, 1 Trp.

In einer größeren **Spinnerei der Rheinprovinz** finden

ordentliche Mädchen

dauernde Beschäftigung. Im Mädchenheim unentgeltliche Wohnung, Bettwäsche, Licht und Heizung. Beköstigung nach Uebereinkunft. Vermittler gesucht. Nähere Bedingungen zu erfragen unter Chiffre **K. N. 4259 Rudolf Mosse,** Köln a. Rh.

Mädchen und Knechte,
die etwas deutsch sprechen und gewillt sind, nach Vorpommern oder Rügen zu ziehen, erhalten bei hohem Lohn gute Stellen durch

Frau **Marie Hiller,**
Bergen auf Rügen, Marktstr. 1.

Junges
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag kann sich melden bei **A. Wagner,** Bachestr. 6.

Weber's Würfel-Thee
Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

Liebhabern einer feinen Tasse Thee empfohlen.
Vorräthig bei **Paul Weber,**
Culmerstrasse 1.

Honig,

garantirt rein, à Pfd. 70 Pf., empfiehlt
Moritz Kaliski,
Elisabethstr. 1.

Das beste Gelegenheitsgeschenk
ist unzweifelhaft
Bilz, „Neues Naturheilverfahren“.

Preisgekrönt! 2000 Seiten Text mit Beigabe, 550 Abbildungen, 15 bunte Tafeln und einem vollständig zerlegbaren Modell „Der menschliche Körper“ in Buntdruck.

Dieses Werk lehrt die gesammte **Natur- und Wasserheilkunde, Kneippkur, Massage, Heilmagnetismus, Hypnotismus, Krankenpflege, Gesundheitspflege, Heilgymnastik, Krankenkost etc.**

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit durch die Verlagsanstalt **Osw. Wolf,** Laubegast-Dresden

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, mit 15 bunten Tafeln und 1 zerlegbaren, bunten Modellen Mk. 12,50.

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, Salon - Ausgabe (hocheleganter Einband) mit 15 bunten Tafeln und 2 zerlegbaren Modellen Mk. 15.

Der Betragt folgt anbei per Postanweisung. } Nichtgewünschtes
Der Betrag ist per Nachnahme zu erheben. } durchstreichen

Abonnenten von „Das interessante Blatt“, die die Postquittung einschicken, erhalten Preisermässigung.

Name: ....

Ort: ....

Strasse: ....

(Adresse recht deutlich schreiben.)

Wer schnell und **billig Stellung finden** will, verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost** in Eßlingen.

Ein guter Reisepelz
mit Schuppen ist preiswerth zu verkaufen. Albrechtstraße 2, pt. rechts.

Möbl. Zimm. zu verm. Bachestr. 9, III.

Kleine Wohnung
zu vermiethen. Marienstraße 7, I.

Ein Laden
nebst Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Brückenstraße 14.

Ein neu ausgebauter
Laden,
mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.
Culmerstraße 15.

Am 31. Januar, Artushof:
Concert
Emilie Herzog,
kgl. pr. Kammersängerin u. Hofopernsängerin a. d. Kgl. Oper zu Berlin,
Anton Förster,
Pianist,
Lehrer am Stern'sch. Konservatorium.

Karten à **3, 2** und **1** Mk. bei
E. F. Schwartz.

Die bestellten Karten bitte in Empfang zu nehmen.

Garnisonkasino-Gesellschaft.

Anmeldungen zu dem **am 20. ds** im **Artushofe** stattfindenden

Wintervergnügen

werden **seitens der Zivilmitglieder bis zum 16. ds.** an den Wirth daselbst erbeten.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Dienstag den 16. Januar cr.
Vorletzte Vorstellung.

„In Civil“
Lustspiel in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

„Paradebummler“
Schwank in 1 Akt von Theodor Kolbe.

„Aus Liebe zur Kunst“
Operettenposse in 1 Akt von Gustav von Moser. Musik von Conradi.

Große Gesangseinlage, gesungen von
Frau Wegler-Krause.

Dienstag den 16. d. Mts.,
8 Uhr abends
im Wiener Café, Mocker:
ev. Familienabend.

Vortrag: Des Diakonissenvaters Fliedners Leben und Werk. — Gesänge. — Musikvortrag.

Heuer.

Zu dem
Winter-Kursus
für
Körperbildung und Tanz

nehme ich Anmeldungen am 17. und 18. Januar von 6—7½ Uhr abends im **Museum,** part. rechts, entgegen.

Balletmeister **Haupt.**

Weber's Würfel-Thee
Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

ausserordentlich ausgiebig, praktisch und sparsam.
Vorräthig bei **Carl Sakriss,**
Schuhmacherstrasse 28.

Möblirtes Zimmer,
Kabinet und Burschengelaß, zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Die Beleidigung, welche ich der Restaurateurfrau **Hoch** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Joseph Jarotzki.

Gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ist mir vor dem Hause des Sattlermeisters **Reinelt,** Brückenstraße, mein **Fuhrwerk** — Selbstfahrer mit einem Rappen und einem Fuchs (beide Wallache) bespannt — **verschwunden.** Wer mir den Verbleib desselben nachweisen kann, erhält eine gute Belohnung.

Romanowski,
Gostkowo bei Tauer.

Verloren
ein schwarzer Federboa von der Mellienstraße nach dem Artushof. Abzugeben gegen gute Belohnung Mellienstraße 137 bei Herrn **Koch.**

Hierzu für die Stadtauflage eine Ankündigung über die **„Große Modenwelt“,** herausgegeben von der Redaktion des „Bazar“. Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz** in Thorn.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
Februar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
März. .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 12 der „Thorner Presse"

Dienstag den 16. Januar 1900.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 13. Januar 1900, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. v. Kardorff, dem Wunsche der Kommissionsmitglieder dahin Ausdruck, es möchte auch der Etat der Reichsdruckerei der Kommission zur Prüfung überwiesen werden. Da niemand Einspruch erhob, wurde diese Anregung zum Beschluß erhoben und das Haus ging über zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern. Die Berathung begann beim Kapitel „Allgemeine Fonds", bei dem zur Förderung der Binnenfischerei 85000 Mk. gegen 55000 Mk. im Vorjahre ausgeworfen sind. Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) erkennt es dankbar an, daß biologische Untersuchungen eingeleitet werden sollen, bittet aber um weitere Unterstützungen der Bestrebungen des deutschen Fischereivereins, da die Erforschung und Förderung der Binnenfischerei sehr wichtig sei. Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Die biologischen Untersuchungsstationen sollen ja eben die Bestrebungen des deutschen Binnenfischereivereins praktisch unterstützen. Es sollen kleine Bücher herausgegeben werden, die auch Nichtsachkenner über zweckmäßige Einrichtung von Fischzucht unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse unterrichten. Der Binnenfischereiverein sollte mehr die praktische Seite beachten und würde dann auch ähnliche Erfolge erzielen, wie der Hochseefischereiverein. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Hermes u. Rickert wurde der Titel bewilligt. Beim Titel „Herausgabe des Deutschen Handelsarchivs" (15500 Mk.) bemängelt Abg. Dr. Paasche (natlib.) die Einrichtung dieses Archivs, die weit hinter der des amerikanischen zurückstände. Neben den Nachrichten für Handel und Industrie müßten aber auch solche für die Landwirthschaft darin enthalten sein. Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Veröffentlichungen im Archiv berücksichtigen auch die Landwirthschaft allerdings nicht als Produktionszweig, sondern nur insoweit, als sie am Handel ein Interesse hat. Diese „Handelsberichte" würden in den nächsten Jahren, in denen es sich um Ausarbeitung des neuen Zolltarifs und den Abschluß neuer Handelsverträge handelt, großes Interesse haben. Er erhoffe davon eine Vertiefung des handelspolitischen Verständnisses und werde sich freuen, wenn der Reichstag später die Summe erhöht. Beim Titel Reichsschulkommission regt Abg. Eickhoff (freis. Vp.) die Zulassung der Realschulabiturienten zum medizinischen Studium an, während Abg. Rickert (freis. Vg.) den Ausschluß der approbirten weiblichen Aerzte zur medizinischen Praxis tadelt. Staatssekretär Graf Posadowsky: Wie ich früher dafür eingetreten bin, daß weibliche Personen approbirt werden, möchte ich mich auch hier für die Zulassung der Realabiturienten zum medizinischen Studium eher im bejahenden als verneinenden Sinne aussprechen. Voraussetzung wäre eine Vertiefung des Unterrichts im Lateinischen. Ich gebe diese Erklärung aber nur für meine Person ab. Wie die preußische Regierung sich dazu stellt, weiß ich nicht, glaube aber, daß sie einen intransigenten Standpunkt nicht einzunehmen gedenkt. Dr. Müller-Sagan wünscht eine Erweiterung des Veterinärstudiums und eine bessere Vorbildung der Thierärzte. Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.): In dieser Forderung stehe er persönlich auf dem Standpunkte des Vorredners, nur das eine habe er einzuwenden, daß Dr. Müller die Frage der Vorbildung der Thierärzte mit dem Fleischbeschaugesetz in Verbindung bringe. Das letztere werde zur Zeit so behandelt, daß es vielleicht auf den St. Nimmerleinstag vertagt werden wird. Was die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium und ärztlichen Berufe und die der Realschulabiturienten zum Medizinstudium anlangt, so sei er derselbe moderne Mensch wie der Staatssekretär, aber auch er könne nur in seinem Namen und nicht im Namen anderer reden. Um so herzlicher freue er sich, hier einmal mit Herrn Rickert übereinzustimmen. Die Forderung weiblicher Aerzte sei in der That eine Forderung der Sittlichkeit und des Schamgefühls, der sich das zwanzigste Jahrhundert, möge es begonnen haben oder nächstens beginnen, nicht entziehen dürfe. Die Vorbildung zum medizinischen Studium auf dem Realgymnasium halte er nicht nur für gleichwerthig, sondern auch für besser. (Beifall.) Die Vorbildung zum medizinischen Studium könne zweckmäßig nur auf dem Realgymnasium erfolgen. Soweit würden die Schüler auf dem humanistischen Gymnasium doch nicht vorgebildet, daß sie die griechischen und lateinischen ärztlichen Schriften im Urtext zu lesen verständen. Einen solchen Schüler müßte man auf den Tisch des Hauses niederlegen. (Heiterkeit.) Man sollte die Vorbildung für das medizinische Studium nur dem Realgymnasium überlassen, um das humanistische Gymnasium von den naturwissenschaftlichen Fächern mehr zu befreien. Das Realgymnasium sei nach Art und Richtung die zweckmäßigste Vorbildungs-Anstalt für den Mediziner. Der Titel wurde hierauf bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte das Kapitel Kommission für Arbeiterstatistik, bei dem die Agg. Reißhaus, Hoch und Bebel eine Reihe von Sonderwünschen vorbrachten und der letztere insbesondere für Aufrechterhaltung der Bäckereiverordnung eintrat. Beim Kapitel Statistisches Amt wies Abg. Röficke-Dessau auf die große Bedeutung der Berufs- und Gewerbezählung für das gesammte öffentliche Leben hin. Abg. Thiel (sozdem.) rügte den Mangel zuverlässiger Statistiken über Streiks und Aussperrungen. Vor allem sollten die Polizeibehörden die Ermittelungen nicht bei den Unternehmern, sondern bei den Arbeitern selbst anstellen. Direktor v. Woedtke wies den Vorwurf der Parteilichkeit bei den statistischen Vierteljahresübersichten als unbegründet zurück. Es sei dem Statistischen Amte ausdrücklich vorgeschrieben, auch das Material aus sozialdemokratischen Zeitungen zu benutzen. — Das Kapitel wird darauf bewilligt. Beim Kapitel Gesundheitsamt fragt Abg. Schrempf (kons.) nach dem Ergebniß der Untersuchungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die das Reichsgesundheitsamt seit drei Jahren anstelle. Der Schaden, der der Landwirthschaft aus den Thierseuchen erwachse, sei so ungeheuer, daß alles geschehen müsse, um sie zu bekämpfen, vor allem um sie von den Grenzen fern zu halten. Auf dem Veterinär-Kongresse in Baden-Baden habe ein Greifswalder Professor für Anfang dieses Jahrhunderts ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Aussicht gestellt. Er frage, wie es damit stehe. Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß die Versuche dem Abschluß nahe seien und besten Erfolg versprächen. Nachdem die Abgg. Dr. Weißenhagen (Ztr.) und Fürst zu Inn- und Knipphausen (kons.) davor gewarnt hatten, sich auf ein zu erwartendes Heilserum gegen Maul- und Klauenseuche zu verlassen, wurde auch dieses Kapitel bewilligt. Bei Kapitel Patentgesetz verhielt sich Staatssekretär Graf Posadowky gegen den Antrag Dr. Müller-Meiningen (freis. Vp.), die Patentgebühren herabzusetzen, ablehnend.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt. — Schluß gegen 6 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer Reuter-Meldung aus Lourenço Marques verlautet, daß Schaaren von bewaffneten Swasis in das Grenzgebiet der südafrikanischen Republik eingedrungen sind und eine große Anzahl von Kaffern getödtet haben. — Die Durbaner „Natal-Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Lourenço Marques, wonach sämmtliche Geschäftshäuser und Minen im Swasilande von Burenkommandos mit Hilfe der Polizei des Swasilandes geplündert wurden. Viele dort ansässige Engländer wurden vertrieben oder verhaftet und nach Prätoria gebracht. Einige flüchteten sich nach Lasombos auf portugiesisches Gebiet. Eingeborene Plünderer vervollständigten den Ruin des Landes. Ein Burenkommando befindet sich mit Wagen in Tambaam eine Tagesreise vom Meere entfernt. Man glaubt, daß sie Lebensmittel und Munition erwarten, die in der St. Luziabai ausgeschifft werden.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Bulawayo vom 5. d. Mts.: Hauptmann Llewellyn machte mit einem Panzerzuge einen Aufklärungszug vier Meilen südlich von Galerones und fand die kürzlich wieder errichtete Brücke in rauchenden Trümmern.

Der Verwaltungsrath der Nationalbank von Transvaal, die ihren Sitz in Prätoria hat, wollte den Leiter der Bankfiliale in Lourenço Marques, einen Engländer namens Lloyd, absetzen. In dem darüber anhängig gemachten Rechtsreite entschied das Gericht gegen die Bank, da Lloyd von den Administratoren der Bank in London ernannt sei.

Eine Reuter-Meldung vom Donnerstag besagt: Es werden wenig Nachrichten vom Kriege veröffentlicht. Amtliche Depeschen melden, daß kleine englische Abtheilungen beständig die Grenze des Oranje-Freistaates überschreiten, auch bemerkt man ähnliche Abtheilungen in der Nähe von Claanbrai. Die Nachrichten aus Colesberg sind günstig; aber die Engländer ziehen ihre Streitkräfte für große Operationen zusammen. Das Vorgehen der Engländer in der Delagoabai zur Verhinderung der Einfuhr ist gegenwärtig eine wichtige Frage für die Burghers; wofern nicht Maßnahmen getroffen werden, um das Verbot aufzuheben, wird das Resultat für die Gefangenen schädlich sein. — Präsident Krüger richtete einen ergreifenden Aufruf an die Burghers, in welchem er erklärt, Gott sei auf der Seite der Buren, ihre Sache müsse triumphiren. — Den „Diggers News" zufolge geben die ersten Schätzungen die Verluste der Buren bei Ladysmith am 6. d. Mts. auf 26 Todte und 77 Verwundeten an.

Der Earl of Ava, ältester Sohn des Marquis Dufferin, ist nach einer Londoner Meldung den Wunden, welche er vor Ladysmith am 6. d. Mts. davongetragen hat, erlegen.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Ladysmith vom 12. d. Mts: Der Feind enthält sich seit zwei Tagen jeder Feindseligkeit, doch ist auf den entfernter gelegenen Hügeln eine lebhafte Bewegung der Buren wahrzunehmen.

Ein Telegramm aus dem Burenlager von Colenso vom 11. d. Mts. besagt: Alles weist auf eine große Schlacht am Tugelaflusse in diesen Tagen hin. Heute früh führte eine große Streitmacht der Highlanders mit Kavallerie und Kanonen einen Scheinkampf aus. Während der letzten beiden Nächte wurden Raketen aus Ladysmith geschleudert.

Nach einem Privattelegramm aus Durban vom 12. d. Mts. soll General Warren das Lager von Frere mit einer fliegenden Kolonne verlassen haben, um Buller zu unterstützen. Es geht das Gerücht, daß eine große Schlacht an drei Punkten begonnen habe.

In Londoner militärischen Kreisen war Sonnabend Abend das Gerücht verbreitet, daß General Buller eine neue Niederlage erlitten habe, doch hatte das Kriegsamt gegen Mitternacht noch keine Nachricht darüber.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 11. Januar. (Anstellung eines zweiten Geistlichen.) In der heutigen Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Gemeinde wurde mit 17 gegen 3 Stimmen beschlossen, einen zweiten Geistlichen anzustellen.

§ Culmsee, 14. Januar. (Verschiedenes.) Der hiesige Männer-Turnverein hielt heute bei zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und Freunde der Turnkunst in der Villa nova sein Winterfest ab. Das mit großer Exaktheit und Akkuratesse auf- und vorgeführte Schauturnen, aus Stab- und Geräthetnrnen bestehend, wies durchweg nur gute Leistungen auf, wie auch die humoristischen Vorträge nebst einem zur Aufführung gebrachten Nationaltanz den reichen Beifall der Festtheilnehmer fanden. Mit einem flotten Tanz endigte gegen Morgen das schöne Fest. — Auch in hiesiger Stadt haben die Kaufleute die Petroleumpreise auf 23 Pf. pro Liter aufgeschlagen. — Der hierselbst neu gegründete Musik-Verein wird am 21. d. Mts. in der Villa nova sein erstes Winterfest bestehend aus Theater, musikalischen Vorträgen und Tanz abhalten.

e Briesen, 14. Januar. (Verschiedenes.) Der nach Verübung zahlreicher Diebereien flüchtig gewordene Schulknabe Ignatz Araszewski aus Zaskotsch, welcher sich längere Zeit den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen gewußt hatte, ist jetzt endlich in Piwnitz durch den Gendarmen Jeckstadt verhaftet und der Zwangserziehungsanstalt Tempelburg zugeführt worden. — Der Maschinist Braunschweig in Dembowalonka ist plötzlich irrsinnig geworden. Er vergnügte sich damit, seine Schußwaffe immer wieder zu laden und nach den verschiedenartigsten Zielen abzufeuern, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten. Erst nach vielen Anstrengungen konnte ihm die Waffe entrissen werden. — In Gr.-Radowisk tödtete der Gemeindevorsteher Spors einen zugelaufenen tollwuthkranken Hund. Es ist dies innerhalb vier Wochen der dritte Fall des Auftretens von Tollwuth in jener Gegend. — Der Nachtwächter P. und die Wittwe C. in Gr.-Radowisk, welchen die Leichenwäsche des verstorbenen Ortsarmen Lewandowski aufgetragen war, vertheilten den bei dem Todten aufgefundenen Betrag von 32 Mark unter sich und die zufällig hinzugekommene Wittwe M. Dem Gemeindevorsteher lieferten sie nur 73 Pf. ab. Die Wittwe M. wurde jedoch von ihrem Seelsorger, welchem sie das Vorgefallene beichtet, zur Ablieferung des unterschlagenen Geldes an die Gemeindekasse veranlaßt. So kam die Sache an das Tageslicht, und die beiden anderen Schuldigen mußten sich ebenfalls zur Herausgabe des veruntreuten Geldes bequemen. — Der gestern vom hiesigen Radfahrverein veranstaltete Maskenball übertraf die Maskenbälle aller vorangegangenen Jahre an Vielseitigkeit des Gebotenen und reger Betheiligung. Besonders interessant waren die Leistungen der hiesigen Kunstradfahrer Herren Bönisch und Schwartz.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 16. Januar 1789, vor 111 Jahren, erblickte zu Göttingen der Kirchenhistoriker August Neander das Licht der Welt. Er zeichnete sich durch seine bedeutenden kirchengeschichtlichen Arbeiten aus, die von dem Geiste milder und wohlthuender Frömmigkeit erfüllt waren. Der berühmte Verfasser des Werkes „Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und der Kirche" war auch als Mensch eine liebenswürdige Persönlichkeit. Er starb am 14. Juli 1850 zu Göttingen.

Thorn, 15. Januar 1900.

— (Für Transvaal.) Für die Verwundeten in Transvaal und für die Wittwen und Waisen der im Kriege fallenden Deutschen gingen bei unserer Geschäftsstelle ferner ein: Dominium Brunau von einem Skatabend 5,30 Mk., bisheriger Gesammteingang 289,60 Mk. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

— (Scharfschießen auf dem Fuß-Artillerie-Schießplatz.) Am Donnerstag den 18. und Freitag den 19. d. Mts. von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags wird das zweite Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 129 auf dem Fuß-Artillerie-Schießplatze. Gefechtsschießen mit scharfer Munition abhalten. Die über den Schießplatz führenden Wege werden gesperrt.

— (Die Liedertafel) feierte Sonnabend Abend in den Räumen des Artushofes ihr zweites Wintervergnügen, das sich des gewohnten zahlreichen Besuches erfreute. Nach vier Konzertstücken der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments wurden in dem gesanglichen Theile des Programms die Männerchöre „Lied der Deutschen in Lyon" von Mendelssohn, „Wie hab' ich sie geliebt" von Möhring, „Verlorenes Glück", eine neue recht ansprechende Komposition des Dirigenten Herrn Char, und „Am Rhein und beim Wein" von Franz Ries zu Gehör gebracht. Im letzten Theile kamen der Wagner'sche „Gesang der Pilger bei der Heimkehr" und der Bruch'sche „Römische Triumphgesang" unter Orchesterbegleitung zur Aufführung. Die Gesänge zeugten von fleißigster Einübung und waren von bester Wirkung. An das Konzert schloß sich Tanz.

— (Landwirthschaftlicher Verein linksseitige Niederung.) Am Mittwoch den 17. d. Mts. nachmittags 6 Uhr findet eine Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins der Thorner linksseitigen Weichselniederung im Vereinslokale bei Herrn Kaufmann R. Meyer in Podgorz statt. Herr Wanderlehrer Schöler wird in demselben einen Vortrag über rationelle Winterfütterung des Rindviehs halten.

— (Die polnische Wählerversammlung), welche am Sonnabend den 6. Januar im „Museum" stattfand, war von ca. 400 Personen besucht und wurde von Herrn Redakteur Brejski mit einer Rede eröffnet, in der er über politische Unthätigkeit auf polnischer Seite seit den letzten Wahlen klagte. Herr Abgeordneter von Czarlinski sprach über das Verbot des polnischen Unterrichts in den Schulen und empfahl dagegen die Selbsthilfe als wirksamstes Mittel, d. h. die Eltern sollten ihre Kinder selbst in der polnischen Sprache unterrichten. Bezüglich der Kanalvorlage herrsche unter den polnischen Arbeitern Mißstimmung darüber, daß die polnischen Abgeordneten gegen dieselbe gestimmt haben, wahrscheinlich hätten die Arbeiter von dem Bau des Kanals einen guten Verdienst für sich erwartet. Demgegenüber könne er erklären, daß diejenigen, welche den Kanal bauen wollten, hierzu ausländische Arbeiter heranziehen würden. Gegen die Kolonialpolitik habe er nichts einzuwenden. Denn wenn die Bevölkerung Deutschlands jährlich eine halbe Million zunimmt, so sei es gut, wenn man sie in Kiautschou, Kamerun u. s. w. unterbringen könne, allerdings koste die Kolonialpolitik Millionen, ohne etwas einzubringen. Bezüglich des neuen Flottenplans verurtheilte Redner es, daß die Regierung ihr bei der alten Flottenvorlage gegebenes Versprechen nicht halten wolle. Die polnische Fraktion habe in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt; er für seine Person jedoch weise die Vorlage zurück. Zum Schluß sprach noch Herr Danielewski, indem er zur Ausdauer und Einigkeit ermahnte. Die Versammlung erreichte bereits um ½10 Uhr ihr Ende.

— (Fahnenflüchtig.) Der frühere Arbeiter jetzige Musketier Eduard Gustav Dankwart von der 2. Kompagnie Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 hat sich am 7. Januar d. Js. vom Truppentheil entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Dankwart ist 22 Jahre 8 Monate alt, evangelisch und in Kossowo geboren. Sein letzter Aufenthaltsort war Schwetz. Besondere Kennzeichen: Narbe am Hinterkopf und Rücken.

)(Mocker, 12. Januar. (Verschiedenes.) Einen schweren Unfall erlitt am 11. Dezember vormittags der bei der Firma Illgner in Thorn beschäftigte Arbeiter Paul Zielinski von hier. Zielinski war mit dem Anfahren von Rundhölzern bei genannter Firma beschäftigt. Beim Abladen eines Holzstückes kam Z. zu Fall, in demselben Augenblicke rutschte das auf dem Bock liegende Rundholz ab und zerquetschte dem am Boden liegenden Z. die Brust und die Rippen. — Am Montag den 15. d. Mts. abends 8 Uhr wird Herr Pfarrer J. Bitterolf aus Bromberg in der Wohnung des Besitzers Brodel, Mittelstraße hierselbst, eine religiöse Versammlung abhalten. — Auf Anregung des Herrn Pfarrer Dr. Klunder-Thorn wird in Schönwalde ein neuer katholischer Friedhof angelegt werden. — Einen Unfall erlitt am Montag den 8 Januar morgens in der Fabrik von Born u. Schütze hier der Arbeiter Franz Wielewicki. W. war mit noch einem Arbeiter beschäftigt ein ca. 7 Ztr. schweres Schwungrad aus der Gießerei der Fabrik über den Hof nach dem Schutzraume zu rollen. Infolge der Glätte fiel W. hin, das Rad kam ins Kippen und fiel, da der andere Arbeiter allein dasselbe nicht halten konnte, auf den Wielewicki. Dem Bedauernswerthen wurden beide Oberschenkel, sowie die rechte Leistengegend stark gequetscht.

Litterarisches.

Kolonial-Handels-Adreßbuch 1900. Die durch die Aufnahme der China-Interessenten und der auf Samoa, den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln thätigen Gesellschaften und Firmen wesentlich inhaltreicher ausgestattete Ausgabe 1900 des Kolonial-Handels-Adreßbuches ist soeben erschienen. Das Adreßbuch wird herausgegeben von dem Kolonial-Wirthschaftlichen Komitee, Berlin NW., Unter den Linden 40, Preis 1,70 Mk. (einschl. Porto). Es bietet Kaufleuten, Fabrikanten und allen Freunden kolonialer Bestrebungen ein übersichtliches Bild über die heutige wirthschaftliche Lage unserer Kolonien. Neben den Adressen und Mittheilungen über die in Kolonien thätigen Gesellschaften und Firmen enthält das Buch Adressen von Exporteuren und Importeuren, Fabrikanten und Vertriebsstellen deutscher Kolonialerzeugnisse, Kolonisations- und Missionsgesellschaften, Kolonialbehörden in Deutschland und in den Kolonien, Schiffsverbindungen (Fahrpläne, Passage- und Frachttarife), Verbindungen in den Kolonien, Poststationen und Portosätze, Zölle 2c. Karten der Kolonien in Afrika, China und der Südsee erleichtern die Uebersicht.

Mannigfaltiges.

(Die Zeichen der Zeit im Antlitz.) Gewöhnlich finden sich die Gesichtsfalten mit 40 Jahren ein. Senkrechte Falten zwischen den Augen deuten auf Nachdenken oder Sorgen. Gebogene Runzeln auf der Stirn über der Nasenwurzel, welche zwischen den eben genannten senkrechten Falten beginnen, und desgleichen wagerechte Runzeln auf der Stirn sprechen von schweren körperlichen oder geistigen Leiden. Die sogenannten Krähenfüße neben den Augen sind ein Zeichen, daß das vierzigste Jahr überschritten ist, während die von den Nasenwinkeln ausgehenden Runzeln, von denen die ersten zu den Mundwinkeln gehen, von einem vorgeschrittenerm Alter erzählen. Ebenso sind die Runzeln am Kinn und in der Nähe der Ohren Zeichen vom hohem Alter. Runzeln an den oberen Augenlidern berichten von Kummer und Sorge. Maler, welche, um zu schmeicheln,

die Runzeln weglassen, und Photographen, welche sie wegretouchiren, verwischen dadurch die Inschrift des Antlitzes, deren künstlerische Wiedergabe einem Porträt eine geistige Färbung verleiht. Daher kommt es, daß ein mit allen Einzelheiten gemalter Charakterkopf stets durch seine Wahrheit wirkt, wogegen ein „verschönertes" Angesicht einen kalten und seelenlosen Eindruck macht, weil man die Runenschrift vermißt, welche das Leben darauf gezeichnet hat.

(Zur Geschichte der Ruthe.) Die Ruthe gilt seit den ältesten Zeiten als das Symbol der Schule. Selbst die alten Kulturvölker, bei denen Körperstrafen immer als etwas des freien Mannes Unwürdiges, als etwas Sklavisches galten, konnten die Ruthe nicht von dem Begriffe der Erziehung trennen. Die Juden benutzten dieses Straf-Instrument fleißig, ja der weise Sirach sagt von denen, die ihr Kind nicht unter der Ruthe halten, daß sie es nicht wahrhaft lieben. Auch die Griechen huldigten ihr. Auf ihren alten Bildwerken finden sich Szenen, wo Knaben mit Ruthenstreichen gestraft werden, nicht selten. Jeder erwachsene Spartaner führte einen Stock bei sich, mit dem er jeden Knaben, der nicht kurz und bündig über „Woher?" und „Wohin?" Auskunft geben konnte, auf offener Straße strafen konnte. Das stolzeste Volk des Alterthums, die Römer, räumten der Rute ebenfalls ein bedeutendes Recht ein. Ruthenbündel wurden von zwölf Liktoren dem Staats-Oberhaupte als ein Zeichen der Gewalt vorangetragen. Auch bei der Kinderzucht wurden Ruthe und Geißel reichlich angewandt, wie von dem berühmten Schulmeister Orbilius aus Benevent allbekannt ist. Auch im Mittelalter spielt dies Züchtigungs-Instrument keine geringe Rolle. Besonders scheint England alles Heil der Schule in der körperlichen Züchtigung gesucht zu haben. In Winchester wurden jährlich mehrere Fuhren Ruthen verbraucht, in Eton wurden sogar noch die Oberprimaner mit ihr bestraft. Die Berner Schulordnung von 1616 kennt sogar noch für Studenten der Philosophie Ruthenstrafen, während die Theologen dieser nicht mehr unterworfen waren. In Oberhessen soll es zu dieser Zeit noch Sitte gewesen sein, die Schüler auf die Ruthe schwören zu lassen, wobei sie sprachen: „O du liebe Ruth', mache du mich gut, mache du mich fromm, daß ich nicht zum Henker komm'!" Eine gewöhnliche Strafe bei den Pariser Studenten bestand in Ruthenstreichen auf den entblößten Rücken in Gegenwart des Rektors und der Prokuratoren. Selbst Lehrer unterlagen dieser Strafe, wenn sie ihr Ziel nicht erreicht hatten. Diese Zustände dauerten selbst bis ins 17. Jahrhundert hinein.

(Die Auslieferung) des Leutnants der Reserve Kindler, der wegen Entführung der minderjährigen Trowitsch aus Frankfurt a. d. Oder auf Verlangen der deutschen Regierung in Paris verhaftet worden war, wurde verweigert. Kindler wurde bereits in Freiheit gesetzt.

(Ein frecher Gaunerstreich) wird aus Innhausen (Bezirksamt Dachau) gemeldet. Bei einem Bauer stellte sich ein Herr als Untersuchungsrichter von München vor und gab an, er müsse den Sohn des Bauern verhaften, wenn nicht sofort 6000 Mark Kaution gestellt würden. Schließlich gab er sich mit 2000 Mark zufrieden, die ihm in Hundertmarknoten, Zwanzigmarkstücken und zwei Pfandbriefen der bayerischen Vereinsbank ausbezahlt wurden, stahl gleichzeitig 400 Mark, theils in Banknoten, theils in Gold und fuhr darauf von Lohhof aus wieder nach München zurück.

(Ein schreckliches Erwachen.) Aus Budapest wird geschrieben: Die Gattin des Anstreichermeisters Melchior L. in Neupest wurde kürzlich in der Nacht durch ein eigenthümliches Gefühl am Halse aus dem Schlafe geweckt. Beim Scheine der Nachtlampe bemerkte die Frau zu ihrem Entsetzen, daß ihr Gatte über sie gebeugt stand und ihr ein Rasirmesser an den Hals setzte. Die Frau schlug dem Manne das Messer aus der Hand und rief um Hilfe. Alsbald waren die Nachbarsleute zur Stelle, die den Mann, welcher wie geistesabwesend vor sich hinstarrte, bis zur Ankunft der Polizei in ein Zimmer sperrten. In der Polizeizentrale erkannte man sofort, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun habe.

(Die Stundenzählung von 0—24.) Die Pariser Sternwarte hat bekannt gegeben, daß sie seit Neujahr die Stundenzählung von Mitternacht bis Mitternacht, also von 0 bis 24, als amtlich betrachtet. Das Publikum wird eingeladen, sich dieser Neuerung anzubequemen.

(Die Influenza) in schlimmster Form grassirt in Amsterdam seit einigen Tagen. Während durchschnittlich in Amsterdam 160 Personen wöchentlich sterben, hat sich diese Ziffer in der vorletzten Woche nahezu verdoppelt. Wurden doch rund 300 Sterbefälle in der letzten Woche des vergangenen Jahres zur Anzeige gebracht. Auch in den drei ersten Tagen der letzten Woche sind schon 150 Sterbefälle gemeldet worden. Der Dezember 1899 zeigte eine Todtenziffer von 980 gegen 748 im Dezember 1898. Im Wilhelmina-Hospital sind nicht weniger als 30 Personen des Verpflegungspersonals von der Krankheit ergriffen worden.

(Ueber das Erdbeben im Kaukasus) wird der „Polit. Korresp." geschrieben: Bei dem Erdbeben im Bezirk von Achalkalaksa in der Provinz Tiflis sind drei heftige Stöße aufeinandergefolgt. Die Wirkung war furchtbar. Elf Gemeinden wurden zerstört, in sechs ist nicht ein Haus stehen geblieben. Die Zahl der Menschen, die durch diese Einstürze das Leben eingebüßt haben, beläuft sich auf 900, die der zerstörten Häuser auf 700. Die Einwohner, die sich in unterirdischen Wohnungen aufhielten, wurden darin lebendig begraben. Zwei Bataillone Soldaten wurden entsendet, um die Trümmer wegzuräumen. Sie haben schon 600 Leichen ausgegraben, außerdem viele Verwundete. Da noch fortwährend Bodenschwankungen beobachtet werden, wurde der Geologe Weber nach dem bezeichneten Gebiete entsendet, um Beobachtungen durchzuführen.

(Fast vollständig abgebrannt) ist das russische Dorf Jakutow bei Lublin. Bei den Rettungsarbeiten sind 20 Personen so schwer verletzt, daß sie hoffnungslos darniederliegen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 13. Januar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 758—785 Gr. 141 bis 149 Mk., inländ. bunt 703—742 Gr. 130 bis 139 Mk., inländisch roth 772 Gr. 145 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 691—729 Gr. 129 Mk., transito feinkörnig 741 Gr. 95 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644—698 Gr. 115—126 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 107—114 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,15 Mk., Roggen- 4,25 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,22½—9,30 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,15 bis 7,20 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg; 13. Januar. Rüböl fest, loko 52½. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,35. — Wetter: kälter.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.